SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 45. • 5. MARCHESCHWAN 5696 • 1. NOVEMBER 1935

Alle jüdischen Familiennachrichten gehören in die „Selbstwehr"!

Kommunismus und Judenfrage

Die neuen freundschaftlichen Beziehungen der Tschechoslowakischen Republik zur Sowjetunion, die Bedeutung, welche die internationale gegenwärtige Annäherung der beiden Staaten in unserer jetzigen Weltlage hat, sowie endlich die glückliche innere Entwicklung der Sowjetunion, von welcher die Besucher der Union zu berichten wissen, sind auf die Beurteilung des Bolschewismus in unserem Staate, vor allem aber auch innerhalb der Judenheit und ganz besonders innerhalb der jüdischen Jugend, nicht ohne Einfluß geblieben. Wir sind wieder einmal so weit, daß einer neuen, eben politisch flügge werdenden Generation der Kommunismus als Lösung der Judenfrage erscheint. Und darum sei hier wieder einmal das Problem der roten Assimilation aufgerollt.

Um ganz klar zu sein: Es handelt sich uns hier um nichts anderes als um ein jüdisches Problem, ja sogar ein typisch jüdisches Problem. Nicht aber handelt es sich um die Frage des Kommunismus selbst oder um Sympathie oder Antipathie dem Bolschewismus oder Sowjetrußland gegenüber. Die Entwicklung der sowjetrussischen Union ist gewiß in unserer chaotischen Zeit ein Ereignis, das überhaupt nicht überschätzt werden kann; die Tatsache, daß in einem Staat, in welchem die Produktionsmittel verstaatlicht sind, die Wirtschaft in hervorragender Weise vorwärtsgeht, ist ein ganz gewaltiges Phänomen, dem gegenüber der Umstand, daß sich in Rußland eine neue wirtschaftliche Ungleichheit der Menschen, vielleicht eine neue Klassenbildung bereits anzeigt, und daß allmählich ganz im Gegensatz zu einem mechanistisch aufgefaßten Kollektivismus die Fähigkeit und die Leistung des Individuums zum ausschlaggebenden Faktor wird, kein Gegenargument sein darf. Der noch heute herrschenden geistigen Einschränkung, der Einengung jedes weltanschaulichen Denkens in den Rahmen der marxistischen Dogmen, sowie der Feindschaft gegen alle Religion und gegen jeden Idealismus, darf vielleicht die gewaltige Ausdehnung und der extensive Aufschwung des kulturellen und somit geistigen Lebens in Rußland als mildernder Umstand entgegengehalten werden. Der dunkelste Punkt freilich ist die noch immer dauernde Verfolgung des Zionismus und der Pflege der hebräischen Sprache. Aber auch hier darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß die neuen Beziehungen zu den fortschrittlichen und geistigen Mächten der Welt, welche die Sowjetunion immer deutlicher pflegt, sie schließlich dazu führen wird, auch in der jüdischen Frage objektiver und gerechter zu werden, und der hebräischen Kulturbetätigung, sowie den Renaissancebestrebungen des jüdischen Volkes jenes Verständnis entgegenzubringen, das sie für alle übrigen Nationen zu finden weiß.

Doch, wie gesagt, nicht diese Fragen sollen hier behandelt werden, und nicht diese Fragen sind für das Problem der roten Assimilation entscheidend.

Es wiederholt sich hier eine typische Erscheinung der jüdischen Geschichte: der tragische Selbstbetrug über die Möglichkeit der Lösung der Judenfrage durch die Flucht.

Immer wieder verfallen jüdische Menschen, welche ihr Jude-Sein als Sinnlosigkeit empfinden, der Illusion, daß es ihnen gelingen werde, auf dem Rücken einer großen Bewegung ihrem Judentum entfliehen zu können. So wurde der Liberalismus, die Demokratie, die Sozialdemokratie, sowie jetzt der Kommunismus mißbraucht, ohne Erfolg für die Juden und zum Schaden für diese Bewegungen. Denn die Völker haben ein feines Gefühl für jüdische Fluchtversuche und merken sie früher, als sie den Juden selbst bewußt werden. So war es immer.

Und die jungen Leute, die sich heute, wer weiß, wie revolutionär und fortgeschritten dünken, spüren gar nicht, wie peinlich genau sie die Schritte ihrer Väter und Großväter, die sie vielleicht als Bourgeois und als Spießer betrachten, nachahmen, die sich vor einigen Jahrzehnten aus ihrem Judentum in das deutsche Kasino oder in die Neue Freie Presse retten wollten. Alle diese Fluchtversuche sind gescheitert, und sie haben weder uns, noch dem rettenden Hafen Nutzen gebracht.

Eine Zeitlang scheint die Flucht zu gelingen; denn junge aufstrebende Bewegungen sind — soweit sie nicht gerade auf dem Antisemitismus aufgebaut sind — Juden gegenüber entgegenkommend und nehmen sie ganz gern in ihre Reihen; aber unweigerlich naht der Punkt der Judensättigung und der nächste Schritt ist dann — wenn die Bewegung nicht indessen überhaupt zugrunde gegangen ist, wie etwa die liberale Partei — die mehr oder minder freundliche Ausscheidung und Zurückdrängung der Juden.

Es gibt eben keine Lösung der Judenfrage durch die Flucht. Es gibt keine allgemeine Bewegung, welche den Juden, gleichsam als freundlichen Nebeneffekt, eine echte Lösung der Judenfrage in den Schoß werfen würde.

Das sind Illusionen, von welchen sich die Juden nun endlich befreien sollten. Niemandem hat die Geschichte deutlichere Lektionen erteilt, wie den Juden; für niemanden hat sie eine längere Lehrzeit aufgewendet, wie für uns Juden. Wir sind ihre ältesten und doch — fast ihre schlechtesten Schüler. Dies hängt freilich mit unserer tragischen Lage zusammen. Wir leben in einem fürchterlichen historischen circulus vitiosus. Wir sind deshalb so ungelehrige Schüler der Geschichte, weil wir unsere Geschichte gar nicht kennen; und wir kennen sie nicht, weil wir so ungelehrige Schüler sind. Eine jede Generation will, weil sie vom Judentum loskommen will, von neuem anfangen, als ob es keine Erfahrungen der früheren Generationen gäbe. Wir haben im letzten Jahrhundert den geschichtlichen Zusammenhang verloren. Das ist unser Unglück; und das ist die eigentliche große Aufgabe, welche der Zionismus zu lösen hat: diese Kontinuität wieder zu erringen. Heute besteht aber noch der Zauberkreis: Ein Volk, das von sich loskommen will, kann kein Geschichtsbewußtsein gewinnen; und weil es kein Geschichtsbewußtsein hat, will es von sich loskommen.

Darum dieses Mitlaufen, wo man nur mitlaufen darf; darum dieses sich Anbiedern, wo man nur geduldet wird.

Wir wollen nicht mißverstanden werden: Es soll nichts dagegen gesagt sein, daß auch wir Juden unsere sozialen Anschauungen haben und für sie eintreten können. Nur dagegen wenden wir uns mit aller Energie, daß man allgemeine, soziale oder weltanschauliche Bewegungen als Lösungen unserer Judenfrage mißbraucht. Gewiß geschieht es nicht immer bewußt; aber gerade darum ist es unsere Aufgabe, diesen Zusammenhang bewußt zu machen.

Daß diese Tendenz auch ihre Theorie hat, ist natürlich. Und diese Theorie beruht darauf, daß man versucht, die Judenfrage als ein bloßes Problem der kapitalistischen Welt zu betrachten. Man glaubt, daß es in einer nicht-kapitalistischen Gesellschaft keinen Antisemitismus geben wird.

Diese Theorie ist falsch. Sie beruht auf einem Fehler, den wirklich nur ein ganz ungelehriger Schüler unserer Geschichte machen kann.

Der Antisemitismus ist keine Angelegenheit einer bestimmten wirtschaftlichen Struktur, sondern eine Angelegenheit der psychologischen Struktur der Menschen, Völker, Gruppen und der Einzelnen.

Jede Not genügt, um ihn zu entfachen, nicht nur eine solche, welche vom Kapitalismus geschaffen worden ist. Wir haben schon vieles erlebt: auch die Pest und Kriegsnot und religiöse Erregungen haben, um nur einige Beispiele zu nennen, ihre vorzügliche antisemitische Eignung bereits erwiesen. Nicht nur ein Leid, das auf dem Kapitalismus beruht, alle Arten von Angst und Unglück und Minderwertigkeitsgefühlen können zu antisemitischen Entladungen führen. Und dies wird so lange gelten, als die heutige sittlich-psychologische Struktur der Menschen sich nicht ändern wird — und diese Struktur wird viel länger währen als der Privatkapitalismus.

Es mag heute für viele, die weder nach rückwärts, noch nach vorn zu schauen vermögen, eine große Befriedigung bedeuten, daß der Antisemitismus in Rußland derzeit strafbar ist, und wir haben keinen Anlaß, diese Tatsache gering zu schätzen. Aber an der psychologischen Wesenheit des Antisemitismus wird dadurch nichts geändert. Wir haben schon genug Bewegungen in der Geschichte erlebt, welche den Antisemitismus eine Zeit lang perhorresziert haben.

Der größte Fehler liegt aber darin, daß alle jene, welche hier eine Lösung der Judenfrage erblicken, den Antisemitismus mit dem Judentum identifizieren. Das ist grundfalsch.

Der Antisemitismus ist nicht der wesentlichste Teil der Judenfrage, mag er auch sein auffallendster und für viele der schmerzlichste sein.

Die Judenfrage rollt das ganze Problem des jüdischen Volkes auf, seine innere Dialektik von Sammlung und Zerstreuung, das religiöse Problem, das Problem Volk und Menschheit, die Frage der hebräischen Kultur usw.

Drei Wege gibt es, die zu einer richtigen Erfassung der Judenprobleme führen können. Der erste ist die natürliche Liebe zum eigenen Volk, zu seiner Wirklichkeit und seiner Existenz, zu seinen Menschen und seiner Eigenart, zu seiner Religion und zu seiner Kultur, zu seiner Geschichte und seiner Aufgabe. Es ist der natürliche Weg — aber er ist nur für jene Menschen gangbar, für welche das jüdische Volk eine Wirklichkeit ist, in der sie leben oder gelebt haben; und er mag für viele Westjuden nur schwer gangbar sein.

Der zweite ist der national-sittliche Weg; es ist die Erkenntnis, daß das Judentum einer der höchsten Menschheitswerte ist, und daß der Träger dieses Wertes erhalten und immer neu schöpferisch gemacht werden muß.

Der dritte Weg ist der des individuellen sittlichen Gefühls; es ist das Bewußtsein, daß das Individuum nicht allein steht, sondern ein Teil einer verehrungswürdigen Kette ist, daß es ein Erbe der Vergangenheit übernimmt und, durch seine individuelle Leistung bereichert und gestaltet, der Zukunft zu übergeben hat. Dieses Bewußtsein drückt sich in der moralischen Urverpflichtung aus, einen Posten nicht zu verlassen, wenn er bedroht ist, und nicht aus der Reihe zu laufen, weil man von verachtenden Blicken getroffen wird. Man könnte dieses Gefühl fast „Ehre" nennen, wenn dieses Wort in der deutschen Sprache seit den Nürnberger Gesetzen, die sich Gesetze „zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" nennen, nicht ein für allemal verunglimpft worden wäre. Wir wollen dieses Gefühl also nicht Ehre nennen, und auch nicht Stolz, sondern einfach den Mut, selbst zu sein und immer mehr selbst zu werden; den Mut, seinen eigenen Wert, unberührt von den Herabsetzungen hysterischer Hasser, nach eigenem Gewissen selbst zu bestimmen, und für diesen Wert mit seinem ganzen Wesen auch einzustehen.

Dieses Erwachen des jüdischen Selbstbewußtseins war es im Grunde auch, das uns, vom jüdischen Volk abgetrennte Westjuden, zum Zionismus gebracht hat; und liest man Herzls Schriften genau, so war auch dieser dritte Weg, dieser Weg menschlicher Tapferkeit, der ihn zum jüdischen Selbstbewußtsein und zum Zionismus geführt hat.

Wir glauben, daß es schließlich auch unsere Jugend vor dieser neuen Assimilation schützen wird.

Die Stimme des Zionismus kann heute nicht mehr überhört werden, selbst wenn man historisch noch so schwerhörig ist. Und wir dürfen hoffen, daß die neuen Assimilanten von selbst erwachen werden, bevor sie von den Schlägen der Geschichte schmerzlich wachgerüttelt werden.

F. W.

Kundgebungen in Palästina für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei

In der zweiten Hälfte des Oktober wurden in Palästina vielfach Kundgebungen und Veranstaltungen zu Gunsten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Palästina und der Tschechoslowakei abgehalten. Im tschechoslowakischen Generalkonsulat in Jerusalem fand ein Empfang statt, zu dem führende Persönlichkeiten des jüdischen und des arabischen Wirtschaftslebens Palästinas erschienen waren und der sich zu einer herzlichen Kundgebung für freundschaftliche wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Handelskammer in Palästina gestaltete. Aehnlich verlief eine feierliche Kundgebung in Tel Awiw, der eine außerordentlich große Zahl von Vertretern der Tel-Awiwer Handelskreise beiwohnte und in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß Tel Awiw als der Haupthandelsplatz Palästinas ein großes Interesse für gute Handelsbeziehungen mit der Tschechoslowakei hat. Auch in Haifa, dem Hafenzentrum des Nahen Ostens, fand eine solche Kundgebung statt, der zahlreiche Interessenten auch außerhalb der Kreise der Handelskammer beiwohnten.

Die Kundgebungen in Jerusalem und in Tel Awiw wurden vom Präsidenten der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer, Generalkonsul der Tschechoslowakischen Republik J. M. Kadlec, geleitet. Der Kundgebung in Tel Awiw wohnte auch der Konsul der Tschechoslowakei Dr. V. Grünwald bei, der der zentralen Leitung der Kammer angehört. An der Kundgebung in Haifa nahm der Vizekonsul der Tschechoslowakei Direktor Glasel, der auch den abwesenden Kammerpräsidenten vertrat, teil. In all diesen Versammlungen hielt der in Palästina zu Besuch weilende Sekretär der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer in Prag und des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen, Dr. J. Kubálek, instruierende Vorträge, die starkes Interesse fanden. Der Sekretär der Tschechoslowakischen Handelskammer in Palästina B. S. Mandelik referierte über sein Ressort. An den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt; ebenso wurde an den Präsidenten der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer in Prag, Dr. J. Třebicky, ein Begrüßungstelegramm gesandt. Für die neue Tätigkeitsperiode wurden in die Leitung der Kammer gewählt: Generalkonsul Kadlec, Konsul Dr. Grünwald, die Direktoren der Anglo Palestine Bank E. Levontin und S. Nathanson, der Generalsekretär der Haifaer Handelskammer Josef Lipschütz, Konsul Damiani, Abdulkhader Muhtadic, Ibrahim Effendi Kattan, der Direktor der Witkowitzer Eisenwerke F. Sonnenfeld, der Generaldirektor des Verbandes der Orangenexporteure S. Tolkowsky und Ing. E. Stein.

Ruhiger Verlauf des arabischen Generalstreiks in Palästina

Jerusalem. (JTA.) Der von den vereinigten arabischen Parteien für Samstag, den 26. Oktober, proklamierte Generalstreik zum Protest gegen angeblichen jüdischen Waffenschmuggel und dessen Duldung durch die Regierung wurde nicht total durchgeführt; zahlreiche arabische Geschäfte in Jerusalem und in den anderen Städten, ebenso die arabischen Restaurants, blieben geöffnet, auch verkehrten zahlreiche arabische Autobusse. Im allgemeinen verlief der Generalstreik ruhig, nur in Jaffa kam es zu kleineren Zwischenfällen, und in Nablus (dem biblischen Schechem), der jetzt rein arabischen Stadt, demonstrierten 400 jugendliche Araber in der Siedlung der Sekte der Samaritaner am Fuße des Berges Gerizim und warfen einige Fenster ein. Verletzt wurde niemand.

Die Polizei in Palästina hatte von Freitag an überall verstärkten Dienst, die englischen Polizisten waren mit Gewehren ausgerüstet. Dem Vorsitzenden des Waad Leumi, Jizschak Ben-Zwi, der am Freitag im Regierungshaus vorsprach, wurde die autoritative Versicherung gegeben, daß die Regierung alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen hat, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. Für den Streiktag verbot die Regierung die Vorführung des Keren-Hajessod-Films „Land der Verheißung", als Maßnahme zur Garantierung der Ruhe.

Der Stellvertreter des High Commissioner, Chefsekretär Hall, erklärte, die augenblicklichen Sicherheitsverhältnisse in Palästina seien durchaus zufriedenstellend. Was den Jaffaer Waffenschmuggel betreffe, so habe die Regierung keinen Grund zu einem Verdacht gegen die Juden in diesem Zusammenhang. An die arabische Presse sei eine Warnung vor Fortsetzung ihrer aufreizenden Schreibweise ergangen. Gleichzeitig wurde die Einfuhr gewisser arabischer Zeitungen aus dem Ausland verboten.

Ueber die kürzliche Unterredung des stellvertretenden High Commissioner mit den arabischen Führern wird bekannt, daß der Chefsekretär darauf hingewiesen habe, daß Waffen, die sich etwa in jüdischem Besitz befinden, ausschließlich für den Selbstschutz der Juden bestimmt seien. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die gegen die Juden gerichtet gewesenen blutigen Ausschreitungen des Jahres 1929. Eine Erörterung des Einwanderungsproblems lehnte der Chefsekretär mit dem Bemerken ab, daß dieses mit dem Waffenschmuggel in keinen Zusammenhang gebracht werden könne.

Der aufgedeckte Waffenschmuggel

Das von der Palästinaregierung im Zusammenhang mit dem in Jaffa entdeckten Munitionsschmuggel veröffentlichte Kommuniqué hat folgenden Wortlaut:

„Am 16. Oktober ist mit dem Dampfer „Leopold II." der „Armaments-Deppe"-Linie eine Warensendung in Jaffa eingetroffen, die als 537 Fässer belgischen White-Star-Cement deklariert war. Absenderin war eine belgische Firma in Antwerpen, deren Name der Polizei bekannt ist. Adressat war „J. Katan, Tel Awiw". Eine Person, die sich als J. Katan vorstellte, unterzeichnete den Empfang der Ware, beauftragte eine Speditionsgesellschaft, sie auf einen Lagerplatz zu führen, wo die Zollrevision begann. „J. Katan" ist unbekannt und konnte noch nicht ausfindig gemacht werden, jedoch ist eine Personalbeschreibung in den Händen der Polizei. Als die größere Hälfte der Fässer abtransportiert war, bemerkte man, daß eines der im Hafen zurückgebliebenen Fässer beschädigt war und einen in den Zement eingebetteten Zinnbehälter enthielt. Die Büchse wurde geöffnet und man fand in ihr einige Patronen und Revolver. Sofort wurde von den Zollbeamten und der Polizei eine genaue Untersuchung der ganzen Sendung vorgenommen, sowohl der 304 Fässer, die das Hafengebiet bereits verlassen hatten, als auch der 233 zurückgebliebenen. Diese Untersuchung führte zur Entdeckung großer Mengen von Munition und einer Anzahl von Repetierpistolen und Revolvern. Von der ganzen Ladung von 537 Fässern enthielten 359 Munition oder Waffen in Behältern, die mit Zement bedeckt waren. Das gesamte Material befindet sich jetzt in den Händen der Polizei. Zur Zeit wird in Palästina und im Ausland eine intensive Ausforschung mit dem Ziele durchgeführt, die Schuldigen, wer immer sie sein mögen, der Justiz zu überliefern. Vier Personen wurden als verdächtig in Haft genommen."

Ansprache Dr. Josef Poppers an die Keren-Hajessod-Arbeiter

In der vorbereitenden Keren-Hajessod-Konferenz in Prag hielt Dr. Josef Popper, Präsident des Obersten Rates und Mitglied des Administrativkomitees der Jewish Agency, folgende Ansprache:

Ich will nur einige wenige Worte an Sie richten, und dies nur deswegen, weil mein geehrter Vorredner Ihnen angekündigt hat, daß wir Ihnen noch im Laufe des heutigen Abends Angaben darüber machen werden, wie die Arbeit durchzuführen ist. Ich wende mich an diejenigen von Ihnen, die bisher dem Palästinawerk ferngestanden sind, und ich bin überzeugt, daß es Ihnen ebenso ergehen wird, wie es bisher allen ergangen ist, die, aus welchem Anlaß immer, Interesse am Palästinaaufbau genommen und dieses Interesse in irgendeiner Form in praktische Arbeit umgewandelt haben. Palästina und der Palästinaaufbau ist, wie mein geehrter Vorredner sagte, nicht Sache des Mitleids, und wenn etwas mit Recht perhoresziert wird, so ist es der sogenannte „Rachmones-Zionismus". Es ist eine Tatsache, daß selbst diejenigen, die nicht verstandesmäßige Interessen zum Palästinaaufbau geführt haben, ihr Interesse, zu dem sie zunächst gefühlsmäßig gekommen sind, positiv und verstandesmäßig umgestellt haben. Ihnen, meine verehrten Damen, wird es ebenso ergehen. Die Tat, die Sie zu setzen bereit sind, wird Sie zur Sache selbst führen; Sie werden darin eine Befriedigung finden, Sie werden das Aufbauwerk mit ganz anderen Augen betrachten als bisher und Sie werden Freunde des Aufbauwerkes werden. Ich will nicht von der Not der Juden im benachbarten Deutschen Reich sprechen und will nicht weiter ausführen, wie mancher aus einem Saulus jetzt ein Paulus geworden ist. In Deutschland ist die Judennot ein Sache jüngsten Datums und ist in derart brutaler Weise und so rapid über die Juden hereingebrochen, daß sie tatsächlich an den Nerven der ganzen Judenheit zieht und zerrt. Wenn man aber etwas aufmerksamer zusieht, so findet man, daß die Lage der in anderen Staaten vielleicht nur graduell verschieden ist. Schauen Sie nach Polen, der größten Judensiedlung, dort ist die materielle und geistige Judennot chronisch. Was an einem Ort eine akute Seuche ist, ist in dem anderen Staat eine endemische Krankheit, und man kann nie wissen, wie sich die Krankheit weiter ausbreitet.

Ich glaube daher, daß es nicht nur vom Standpunkt des Altruismus, sondern auch vom Standpunkt des Egoismus richtig gehandelt ist, wenn sich die Juden ohne Unterschied irgendeiner nationalen oder sonstigen Parteirichtung zu Palästina in positiver Weise stellen, wann immer der Ruf an sie ergeht. Nostra res agitur — Es geht um unsere eigenste Sache. Wenn Sie mitarbeiten werden, so denken Sie daran, daß tausende andere noch vor wenigen Jahren, wenn Sie sich am Palästinawerk beteiligten, dachten, etwas für andere zu tun; heute aber wissen sie, daß sie es für sich selbst getan haben. Wenn wir namentlich an Sie, meine verehrten Damen, appellieren, so geschieht das, weil Palästina nicht so sehr das Land der Gegenwart als das Land der Zukunft ist. Es geht hier um die werdende, die zukünftige Generation. Denken Sie daran, daß Sie, die gewohnt sind, sich in den Dienst der werdenden Generation zu stellen, sich auch in den Dienst dieser werdenden Generation stellen, wenn Sie den Dienst am Palästinaaufbau auf sich nehmen. Fassen Sie die Sache von diesem Standpunkt aus auf. Es wird bei keinem von Ihnen lange dauern und Sie werden erkannt haben, daß Palästina heute keine Parteiangelegenheit, sondern unsere, Ihre Angelegenheit ist. Meine Damen, gehen Sie an die Arbeit, und so, wie ich Ihnen heute danke, daß Sie hierher gekommen sind, so bin ich auch überzeugt davon, daß Sie mir danken werden, daß ich Ihnen Gelegenheit geboten habe, sich aktiv in den Dienst dieser Sache zu stellen.

Palästina-Aussprache im englischen Unterhaus

Italienische Rundfunkpropaganda in arabischer Sprache.

London. (JTA.) Im Unterhaus richtete der Abgeordnete Captain Peter MacDonald an den Minister für die Kolonien Malcolm MacDonald die Frage, ob er seine Aufmerksamkeit der Tatsache geschenkt habe, daß wiederholt Rundfunksendungen in arabischer Sprache im Dienst der italienischen Propaganda für den Empfang in Palästina, Transjordanien und den Nachbargebieten erfolgen, ob Aufzeichnungen über diese Propagandasendungen vorliegen und ob das Kolonienministerium oder die Regierungen in Ostafrika Schritte unternommen haben, um dieser Propaganda entgegenzuwirken.

Im Namen des Ministers für die Kolonien antwortete Commander Southby, es seien gewisse Erklärungen in arabischer Sprache bekannt, die von italienischen Sendern verbreitet wurden. Niederschriften des angeblichen Textes seien ihm in einigen Fällen vorgelegt worden. Er wisse, daß die Angelegenheit dem italienischen Botschafter zur Kenntnis gebracht wurde. Die Vorbereitungen der Palästina-Regierung für die Einrichtung eines eigenen Rundfunkdienstes seien nunmehr fast beendet, und die Sendungen würden demnächst aufgenommen werden.

Abg. Wedgwood sprach den Wunsch aus, daß das Kolonialamt einen Bericht aus Palästina über die dort seit längerer Zeit geführte italienische Propaganda einfordere. Commander Southby erklärte, er werde diesen Wunsch an den Minister für die Kolonien weiterleiten.

Das japanische Dumping.

Die Frage des Dumpings in Palästina wurde von Sir Wilfried Sugden angeschnitten. Er fragte den Kolonialminister, ob dieser nicht im Hinblick auf die Gefährdung zahlreicher junger Industrien in Palästina infolge japanischen Dumpings und mit Rücksicht darauf, daß Japan nicht mehr Mitglied des Völkerbundes ist, bei der Mandatskommission des Völkerbundes Vorstellungen mit dem Ziele erheben wolle, daß Maßnahmen zum Schutz Palästinas gegen die unfaire japanische Konkurrenz gestattet werden.

Commander Southby antwortete: Die Palästinaregierung ist jederzeit ermächtigt, zum Schutz der einheimischen Industrie Maßnahmen zu treffen, die sie im Interesse des gesamten Landes für wünschenswert hält und die mit dem Mandat im Einklang stehen. Die Stellungnahme gegenüber japanischem Import in Palästina ist bedingt durch den englisch-japanischen Handelsvertrag, dem Palästina beigetreten ist und der jedes diskriminierende Vorgehen in bezug auf japanische Waren, solange er in Kraft ist, verhindert.

Beschränkungen für neue Aerzte in Palästina?

Auf Wedgwoods Frage, ob die Bestimmungen der Palästinaregierung, betreffend die Einschränkung in der Erteilung neuer Lizenzen für Ausübung der ärztlichen Praxis in Palästina von der englischen Regierung gutgeheißen wurde und ob ähnliche Gesetzesbestimmungen in irgendeiner britischen Kolonie oder in einem Dominion in Kraft seien, erteilte der Kolonialminister Malcolm MacDonald die folgende schriftliche Antwort:

Ein diesbezüglicher Entwurf ist von meinem Vorgänger, mit Vorschlägen zu geringfügigen Abänderungen, im Jänner d. J. gebilligt worden. Mir ist von einer ähnlichen Verfügung in Kronkolonien oder Dominions nichts bekannt.

Große Protestkundgebung in London gegen Barbarei des Nazismus

London. (JTA.) Am Sonntag, dem 27. Oktober, fand im Hyde-Park zu London eine gewaltige Protestkundgebung gegen die nazistische Barbarei in Deutschland statt. Von sechs Tribünen herab sprachen zu etwa 20.000 Zuhörern die bekannten Parlamentarier Major C. R. Atlee, Führer der Arbeiterpartei, Miß Eleaner Rathbone, Colonel Josiah Wedgwood, Barnett Janner, Lord Marley, ferner Morris Myer, Prof. J. B. S. Haldane, Miß Sylvia Pankhurst, eine Reihe Geistlicher und mehrere Führer des öffentlichen Lebens, die fast alle betonten, sie wollten nicht das deutsche Volk anklagen, sondern nur die sogenannten Führer, die sich einer feigen Verfolgung Andersdenkender und Andersgläubiger schuldig machen.

Lord Marley betonte, daß sich die Lage der Verfolgten in Deutschland von Tag zu Tag verschlimmert, daß aber auch das gesamte deutsche Volk die Folgen des Nazi-Regimes zu spüren beginnt und daß Europa bedroht sei durch einen deutschen Angriffskrieg, mit dem Ziele, die öffentliche Meinung von der Not in Deutschland abzulenken. Wedgwood führte aus, man sei fast versucht zu sagen, daß für die unsäglich leidenden Juden in Deutschland ein schneller Pogrom erträglicher wäre als diese langsam tötende Abwürgung der Körper und der Seelen. Barnett Janner wies auf den Goebbels-Erlaß betreffend Auslöschung der jüdischen Namen von den Kriegsehrentafeln hin und sagte: Den Unbekannten Soldaten könne Goebbels nicht ausmerzen, und vielleicht war dieser ein Jude. Unter lebhafter Zustimmung wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die physische und seelische Marterung von Männern und Frauen in Deutschland protestiert wird und die britischen Bürger aufgefordert werden, deutsche Waren und Dienste so lange rücksichtslos zu boykottieren, „bis in Deutschland volle religiöse und bürgerliche Freiheit wiederhergestellt ist".

Jüdischer Kulturbund darf Mozart nicht aufführen

Berlin. Der Jüdische Kulturbund hatte eine Aufführung der Mozart-Oper „Cosi Fan Tutti" vorbereitet. Am Abend vor der Premiere wurde dem Kulturbund seitens der Reichskulturkammer mitgeteilt, daß die Aufführung nicht stattfinden dürfe, da Mozart Arier war und Werke von Ariern von Juden in Deutschland nicht gespielt werden dürfen. Schon früher waren Gerüchte verbreitet, daß Juden die Aufführung der Werke von Ariern verboten worden sei, ein offizielles Verbot erging aber erst jetzt.

„Land der Verheißung" vor den Genfer Diplomaten

Genf. (JTA.) Auf Einladung der Vertretung der Jewish Agency beim Völkerbund wohnten am 26. Oktober sämtliche Mitglieder der Ständigen Mandatskommission mit dem Vorsitzenden, Graf Theodoli, an der Spitze, Vertreter der Genfer Regierung, alle beim Völkerbund akkreditierten Diplomaten, das Konsularkorps, einschließlich der Vertreter von Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, etwa 300 Beamte des Völkerbundsekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes, unter ihnen die leitenden Männer dieser Institutionen, Vertreter aller in Genf ansässigen internationalen Organisationen, die meisten Professoren der Genfer Universität, etwa 60 Pastoren und andere geistliche Würdenträger und fast 100 Vertreter der schweizerischen und der internationalen Presse einer Vorführung des Keren Hajessod-Films „Land der Verheißung" in dem größten Lichtspieltheater Genfs bei. Der etwa 1200 Plätze fassende Saal war voll besetzt.

In einleitenden Worten wies der Vertreter der Jewish Agency, Dr. Nahum Goldmann, auf die bisherigen Errungenschaften des Zionismus in Palästina hin. Die Ansprache des Vertreters der Jewish Agency sowie der Film selbst fanden bei den Gästen, dem gewähltesten und politisch bedeutsamsten internationalen Forum, das jemals in Genf außerhalb des Völkerbundspalais versammelt war, stärksten Beifall.

Weizmann nach Palästina

Dr. Chaim Weizmann begibt sich am 8. Nov. mittels Flugzeug nach Palästina und wird sich vier bis fünf Monate lang im Lande aufhalten.

Englische Truppen aus Malta für Transjordanien?

Jerusalem. (JTA.) Der Chefsekretär der Palästina-Regierung John Hathorn Hall, der den High Commissioner während seines Aufenthaltes in England vertritt, hat in Amman eine Besprechung mit Emir Abdullah abgehalten und sich noch an demselben Tag nach Jerusalem zurückbegeben. Gerüchte besagen, daß Chefsekretär Hall von London die Instruktion erhalten habe, über die Stationierung militärischer Kräfte aus Malta in Transjordanien zu verhandeln. Eine offizielle Bestätigung dieser Gerüchte ist nicht zu erlangen.

Dr. Arthur Ruppin in Argentinien

Jerusalem. (JTA.) Der frühere Vorsitzende der Palästina-Exekutive der Jewish Agency, Dr. Arthur Ruppin, untersucht gegenwärtig in Argentinien und in Brasilien die Situation der jüdischen Kolonien. Seine Rückkehr nach Palästina wird für Anfang Dezember erwartet.

Keren-Kajemeth-Arbeit auch in Albanien

Saloniki. (JTA.) Die Salonikier Kommission des Jüdischen Nationalfonds hat in Santi Quaranta (Albanien) ein Keren-Kajemeth-Komitee gebildet, an dessen Spitze Salomon Menachem aus Jannina (Griechenland) steht. Damit wird zum erstenmal die Nationalfondsarbeit unter den albanischen Juden, die bisher gesamt jüdischen und zionistischen Interessen fernstanden, aufgenommen.

Der Schiffsverkehr in den Palästina-Häfen:

1470 Dampfer in einem halben Jahre.

Die Zahl der Dampfer, die in den palästinensischen Häfen vor Anker gehen, erhöht sich fortschreitend. Während im ersten Halbjahr 1934 1224 Dampfer in Haifa und Jaffa anlegten, waren es im ersten Halbjahr 1935 1470 Dampfer. Die Tonnage der anlegenden Dampfer erhöhte sich von 2,95 Millionen im ersten Halbjahr 1934 auf 3.74 Millionen im ersten Halbjahr 1935, d. h. um 27 Prozent. (JTA.)

Ungestörte Palästinawanderung

1100 Einwanderer aus Polen.

Warschau. (JTA.) Der italienisch-abessinische Krieg und die durch ihn auch in Palästina entstandene Nervosität haben auf die jüdische Einwanderung keinen hemmenden Einfluß ausgeübt; soeben ging aus Warschau über Konstantza (Rumänien) ein Transport von 700 Palästina-Wanderern ab, ein zweiter Transport von 400 Wanderern folgt diesem in wenigen Tagen.

Großer Wasserfund in der Haifa-Bay. Auf dem der Gesellschaft „Hanotaiah" gehörenden Gelände in der Haifa-Bay, 6 km von Haifa entfernt, wurde am 17. Oktober eine mächtige Quelle erbohrt, die 800 cbm in der Stunde Wasser ergibt. Das ist das größte bisher in der ganzen Bay gefundene Wasservorkommen. Das Wasser ist ausgezeichnetes Trinkwasser. Es sind bereits Asphaltstraßen bis an den Ort der Bohrung gelegt.

Zum Fall Meyerbeer

Ich habe mich mit dem Fall Meyerbeer und seinem Judentum vor zwei Jahren in einem Vortrag in der Wizo in Aussig befaßt und glaube daher zu dem in der vorletzten „Selbstwehr“ von Oskar Baum aufgeworfenen Thema etwas sagen zu dürfen.

Ich halte vor allen Dingen das Urteil über den Biographen Meyerbeers, Julius Kapp, namentlich ihn als den Typus des vorhitlerischen Antisemitismus hinzustellen, viel zu ungerecht. Auch ich habe die von Oskar Baum zitierten Stellen aus Julius Kapps Biographie als unrichtig empfunden und dagegen Stellung genommen. Ich sagte damals wörtlich: „Ich kann mich im Rahmen dieses kurzen Vortrages nicht darüber auslassen, wie Kapp Mahler absolut nicht gerecht wird und ihn überhaupt nicht versteht, aber er wird auch Meyerbeer gegenüber nicht gerecht, wenn er behauptet, daß der jüdische Komponist mit Sentimentalität die echte Leidenschaft ersetzt, oder wenn er ihm vorwirft, die Kurzatmigkeit der melodischen Linie, die ausartende Sucht nach Sensation und billigem Effekt usw. und solche Dinge sogar auf das allgemein Jüdische überträgt.“

Nun hat aber Kapp sein Urteil weitgehend eingeschränkt, indem er in seinen weiteren Ausführungen wörtlich schrieb: „Solche und zahlreiche ähnliche Einwände lassen sich leicht und — wenn man dabei vom Gesichtspunkt der deutschen Kunst ausgeht — mit innerer Berechtigung erheben. Doch ist dieser hiefür zuständig? Darf man an das Werk eines jüdischen Schöpfers einen nichtjüdischen Maßstab legen? Wird nicht vieles, was zuvor stillos, unförmlich, ja bizarr erscheint und, als deutsches Werk betrachtet, keine geschlossene Einheit ergeben will, ja den Hörer abstößt, ein anderes Gesicht erhalten, Verständnis finden können, wenn man sich die Mühe nimmt, den Schöpfer als Sohn seines Volkes, der mit der Tragik seiner Abstimmung zu ringen hat, anzusprechen? Bei dieser Fragestellung scheidet natürlich die persönliche Stellungnahme des Einzelnen, die er dieser Kunstrichtung gegenüber je nach seiner politisch-kulturellen Anschauung einnehmen will, völlig aus. Es handelt sich lediglich darum, eine prinzipiell gerechte Grundlage zur Beurteilung zu gewinnen. Ebenso wie der Spruch ganz schief ausfallen muß, wenn man ein zwar ebenfalls in deutscher Sprache geschriebenes Werk eines österreichischen Dichters mit norddeutschem Maßstab messen will, ohne dabei der österreichischen Eigenart Rechnung zu tragen, ebenso wird man der Schöpfung eines in deutscher Zunge oder Tonsprache sich äußernden Juden nie gerecht werden, wenn man sie vom rein deutschen Standpunkt aus betrachtet und von dieser in diesem Falle ganz falschen Worte aus seine Verdikte schleudert. Viel eher kann dank seiner Anpassungsfähigkeit ein Jude dem Werke eines Deutschen gerecht werden, als die viel stärker ausgeprägte Eigenpersönlichkeit des Germanen, der ihm wesensfremden Anschauungswelt des Semiten.“ Man kann hier also von einem Antisemitismus im üblichen Sinne nicht sprechen. Und wenn man Kapp nicht schon als Philosemiten charakterisieren will, so muß man ihm doch sein ehrliches Bemühlen zubilligen, nicht nur der Persönlichkeit Meyerbeers, sondern auch der Judenfrage in der Kunst gerecht zu werden.

Auch die Prophezeiung über Franz Schrecker darf man Kapp nicht in dieser Weise vorwerfen, denn erstens ist aus dieser Stelle nicht ersichtlich, ob er nicht doch gewußt hat, daß Schrecker ein Jude ist, und dann haben sich bezüglich des Urteils über die Zukunftsmusik Schreckers auch andere geirrt. Auch der jüdische Ästhetiker und Musikphilosoph Paul Bebker hat ein ähnliches Urteil über Schrecker abgegeben. Daß die Hoffnungen, die man in Schrecker gesetzt hat, nicht in Erfüllung gingen, gehört auf ein anderes Kapitel und nicht hieher. Das allzu scharfe Urteil Oskar Baums ist angesichts unserer Situation innerhalb des deutschen Kulturlebens erklärlich und auf die allzu große Empfindlichkeit, der wir jetzt alle begreiflicherweise unterliegen, zurückzuführen. Nur müssen wir auch da dem Beispiel Meyerbeers folgen und, so wie er, in seiner überlegenen Art auf die ungerechten und ungeheueren Angriffe Wagners eine vornehme Zurückhaltung an den Tag legte, in unserem Abwehrkampf nicht Ungerechtigkeiten begehen.

Walter Kohn (Aussig).

Erwiderung

Leider hat Herr Walter Kohn das Wesentliche meiner Ausführungen nicht beachtet. Julius Kapp, den ich übrigens persönlich kenne und schätze, und der 1932 „Die Hugenotten“ an der Berliner Staatsoper einstudierte, steht jeder Judenfeindschaft in grob-persönlicher Form gewiß fern. Was ich dartun wollte, ist aber doch eben, daß in der deutschen Atmosphäre selbst ein solcher Mann, der „überzeugt ist, daß er sich von jedem Vorurteil freihalte“, dem Juden jede „Möglichkeit“ einer wahren Genietat klipp und klar abspricht. Er entschuldigt menschlich, um künstlerisch um so erbarmungsloser zu verdammen. Und das nennt Herr W. K. nicht antisemitisch? Wenn Kapp behauptet, und sorgfältigst mit der Judentragik zu begründen sucht, daß sich niemals ein Jude zur Genialität aufschwingen könne, dann aber einen Juden als das kommende Genie preist, muß man bei einem so ernsten Gelehrten doch wohl logischerweise annehmen, daß er ihn nicht für einen Juden hielt, und es bleibt charakteristisch und beweiskräftig, ob dieser Jude, Franz Schrecker, nachher die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt oder nicht. Vornehme Zurückhaltung im Menschlich-Persönlichen ist gebotener Takt; im Grundsätzlichen wäre es verhängnisvolle Schwäche, die konsequenterweise schließlich zur Selbstaufgabe führen müßte.

Oskar Baum.

NOTIZEN

Der zweite November

Nun sind es schon achtzehn Jahre, seit die englische Regierung durch Lord Balfour jene berühmte Deklaration erlassen hatte, die in der jüdischen Geschichte als tief-einschneidendes Ereignis einen Ewigkeitsplatz gefunden hat. Der heutigen jüdischen Generation, die den beseligenden Rausch der Tage, da sich die Kunde von diesem Schritte Englands durch die weite jüdische Diaspora verbreitete, die aber auch die Ernüchterung und manchmal die Enttäuschung über Englands spätere Palästinapolitik miterlebt hat, fehlt anscheinend noch die gehörige Distanz, um Sinn und Bedeutung dieses Tages richtig einzuschätzen. Man hat in den ersten Zeiten der jungen Deklaration oftmals die vielen komplizierten Probleme übersehen, die in ihren wenigen Zeilen eingeschlossen lagen und manchen Wunsch und Traum herauszulesen versucht, der zwar das Volk durchwühlte, aber nicht schwarz auf weiß in der Deklaration anzutreffen war. Eins jedoch ist gewiß: mit dem 2. November 1917 begann ein neues Kapitel jüdischer Geschichte, erhielt nach nahezu 2000 Jahren eine jüdische Generation wieder eine Aufgabe. Der jüdische Mensch nach 1917 durfte erhobenen Hauptes und offenen Sinnes den Weg in eine furchtbar ernste und gerade ihm unhold gesinnte Epoche antreten: denn Dunkel und Not seiner Tage durchbrach strahlend der Ruf zur Lösung jener Aufgabe. Hier gab es einen Weg und einen Sinn.

Haben wir die Aufgabe erfüllt, uns auf diesem Wege bewährt? Ja und nein. Ja: wir haben über alle Hindernisse hinweg den Grundstein des Jüdischen Nationalheims gelegt, den palästinensischen Jischuw um 300.000 Menschen verstärkt. Nein: wir haben große Chancen unausgenützt gelassen, haben in den Zeiten der europäischen und amerikanischen Prosperität nicht jenen Elan und jene Glut und Kraft aufgewandt, um alle Kräfte und Möglichkeiten für den Palästinaaufbau nutzbar zu machen. Wir haben wertvolle Zeit verloren und viele, viele Juden haben diese Tage unserer großen Chance verschlafen. Und als sie dann, oft etwas unsanft, diesem Schlummer entrissen wurden, war manche Möglichkeit bereits uneinbringbar vertan. Schwamm drüber!

Denn die Aufgabe besteht weiter und es gilt zumindest fortab keine Minute mehr zu verlieren. Das sind unsere Gedanken zum 2. November, auf die kürzeste Formel gebracht. h. l.

Ein Kampf um Paulus

Wir haben neulich an dieser Stelle auf eine Broschüre über die Gefahren des Nationalsozialismus für das Christentum hingewiesen, in der eine Anzahl hervorragender europäischer Geistlicher die Angriffe gegen das Judentum als Erschütterung der Kirche selbst stark bekämpften. Waren das aber alles Stimmen von jenseits der deutschen Grenzen, so ist jetzt ein größeres Werk erschienen, das in prinzipieller wissenschaftlicher Untersuchung in Deutschland selbst die Dinge ausspricht. Wunderbarerweise ist Rudolf Homanns „Der Mythus und das Evangelium“ (Westdeutscher Lutherverlag G. m. b. H., Witten) noch nicht beschlagnahmt. Das Buch wird von den gebildeten Schichten Deutschlands, obwohl es keine leichte Lektüre ist, verschlungen. Als Vorwort hat der Praeses der Bekenntniskirche, D. Koch, ihm ein Geleit gegeben, das Homanns Kampfwerk gegen Alfred Rosenberg für die evangelische Kirche sanktioniert. Homann gibt seiner Arbeit selbst den Untertitel „Die evangelische Kirche in Abwehr und Angriff gegenüber dem ‚Mythus des 20. Jahrhunderts‘ von Alfred Rosenberg“ und fügt hinzu, daß besonders die neueste Schrift Rosenbergs „An die Dunkelmänner unserer Zeit“ noch mit berücksicht worden ist.

Für das Judentum ist der Kampf innerhalb der christlichen Bekenntnisse ja im allgemeinen eine Angelegenheit, die nur wissenschaftliches Interesse weckt. Aber Rosenberg ist einer der schlimmsten Philosophaster des Dritten Reiches, dessen Plattheiten wegen ihrer demagogischen Durchschlagskraft besonderes Unheil anrichten, und dessen Antisemitismus, scheinwissenschaftlich formuliert, die nationalsozialistische Mystik salonfähig machen soll. Rosenberg hat in seinem ganzen Leben bisher nur zwanzig gute Seiten geschrieben. Das waren die über „Meister Eckhart“ im „Mythus“, und auch die sind zum mindesten im Tenor bestreitbar. Aber sonst ist Rosenberg ein Schriftsteller, gegen die ein seichter Kompilator wie Chamberlain geradezu klassisch wirkt. Und deshalb muß man sich auch als Jude mit Homanns Abwehrkampf beschäftigen. Nachdem er Rosenbergs Lehre dargestellt hat, enthüllt er ihre Schlagworte vom Zentrum des biblischen Evangeliums her in ihrer ganzen Fragwürdigkeit. Aehnlich wie Künneth in seiner Antwort auf den „Mythus“, kommt er dazu, Rosenberg als einen typischen liberalistischen Zersetzer großer bestehender glaubenselementarer Weltanschauungen zu sehen. (Wie weit dieser baltische Aristokrat ebenso wie der niemals in Deutschland innerlich-historisch verwurzelt gewesene Oesterreicher Hitler überhaupt dem inneren Wesen eines deutschen Gläubigen fremd sind, wäre die Frage einer besonderen Untersuchung. Denn gerade die Flucht in die Wolken des Mythos ist im Gegensatz zu der religiösen Beziehung Mensch-Gott ein Spezifikum der Wurzellosigkeit, ein Typikum von Menschen, die sich selbst als Uebermenschen auf die Himmelswand projizieren.)

Ganz am Anfang weist Homann auf den Unterschied zwischen Chamberlain und Rosenberg in Bezug auf ihr Urteil über die Stellung des antiken Judentums hin. Während Chamberlain in den „Grundlagen“ vom Volke Israel als dem einzigen spricht, das damals „Physiognomie und Charakter“ gezeigt habe und „als Nation Achtung verdient“ hätte, schreibt Rosenberg von dem „verwahrlosten Haufen“, den der „Aegypter Moses“ aus dem Niltal hinausgeführt hätte. Der größte und interessanteste Kampf aber zwischen Rosenberg und Homann geht um die Gestalt des Apostels Paulus. Für Chamberlain ist Paulus noch der historische Held gewesen, der das Christentum als neue Erscheinung aus dem Judentum losriß. Für Rosenberg ist Paulus ein „materialistischer Rabbiner“, der immer nur eine „jüdische Sache vertrat“.

Natürlich wirft sich Homann als evangelischer Pfarrer auf diesen Grundangriff, der die gesamte Kirche erschüttern könnte. Der Jude Paulus wird zur Streitfigur kämpfender Mächte in Deutschland. Seine Erkenntnis und seine Lehre nach Damaskus — „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“ (2. Korinther 5, 17) — ist praktisch der Grund-Satz, der den Kampf um die Judenfrage in Deutschland vom kirchlichen Standpunkt aus beherrscht.

Für Rosenberg ist Paulus ein jüdischer Weltrevolutionär. Wenn sich die Kirche gegen diese Abstempelung wehrt, so wehrt sie sich damit nicht bloß gegen die Verfälschung der Person ihres Gründers, sondern sie bekämpft zugleich die Unzulänglichkeit der rein rassengeschichtlichen Betrachtung und Bewertung, wie sie bei Rosenberg klassisch ist. Rosenbergs jüdische Mythus-Figur ist (in dummer Verkennung Shakespeares) Shylock. Paulus auf der Linie von Shylock, das ist nicht mehr ein Angriff gegen das Judentum, sondern, wie Homann betont, „schlechthin die Verleumdung der Erlösung, die in Jesus Christus geschehen ist“.

Jetzt endlich ist die christliche Kirche sich klar, daß die nationalsozialistische Auffassung von der Welt, eine nihilistische, in der eigenen Artvergottung gipfelnde Auffassung, die Frage nach „dem Bankrott entweder der Rassenreligion des Mythus oder der Offenbarungsgeschichte des Evangeliums“ bedeutet.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus interessiert uns Juden dieses Duell. Der Totalitätswahnsinn des entfesselten deutschen Spießertums, der die Juden als erste Opfer zerfleischt hat, wird hier angeprangert, und das Alte Testament erfährt seine Verteidigung von der christlichen Kirche, weil seine Zerstörung das Ende aller christlichen Religion wäre. Homann schildert die jüdische Religion als „echte Volksreligion“ und preist „die Zielsicherheit und Gewissenhaftigkeit der sittlichen Folgerungen und Forderungen der alttestamentarischen Prophetie“ im Gegensatz zu der nebelhaften Demagogie Rosenbergs.

Als Charakteristikum unserer Zeit, in der die Pfarrer Deutschlands, bedroht von Gefängnis und Aechtung, Zion als „vom Himmel her gestiftet“ verteidigen, ist dieses Buch zugleich ein erschütterndes Dokument für die jüdische Geschichte. m. g.

Streicher will bei den Nürnberger Gesetzen nicht stehen bleiben

Er appelliert an alle Nazis, den Kampf bis zum Ende durchzufechten.

Soeben erschien eine „Stürmer“-Nummer mit dem Datum vom 24. Oktober, die die Mitteilung enthält, daß der „Stürmer“ nunmehr eine Auflage von 486.000 Exemplaren erreicht hat. Zu Beginn dieses Jahres betrug die „Stürmer“-Auflage noch 200.000 Exemplare. Weiter wird mitgeteilt, daß die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn Anweisung gegeben hat, daß der „Stürmer“ in allen Bahnhöfen aufliegt. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß diese Zeitung viel zur Popularisierung der Nürnberger Gesetze beigetragen hat. In sämtlichen Plakatflächen der Reichsbahn wurde dem „Stürmer“ eine Fläche für seine Reklame gebührenfrei eingeräumt. Die erwähnte Nummer des „Stürmer“ trägt an ihrer Spitze einen von Julius Streicher unterzeichneten Appell an alle Mitglieder der NSDAP., sich mit der Verkündung der Nürnberger Judengesetze nicht zufrieden zu geben, sondern ihm, Streicher, zu helfen, eine neue antijüdische Offensive zu organisieren. Jene Mitglieder der NSDAP., erklärt Streicher, die meinen, die Nürnberger Gesetze bedeuten die Endlösung der Judenfrage in Deutschland, seien keine guten politischen Soldaten; ein politischer Soldat müsse die Entschlossenheit haben, den Kampf gegen seine Feinde bis zum Ende durchzuführen. In unterrichteten Berliner Kreisen sieht man in Streichers Appell die Symbolisierung seines vollständigen Sieges über Schacht, der seine früheren Bemühungen, die Hinausstoßung der Juden aus der deutschen Wirtschaft aufzuhalten, nunmehr eingestellt hat. Eine blutrünstige Hetze entfaltet der „Stürmer“ gegen angebliche jüdische Devisenschieber; er teilt mit, daß fast täglich von deutschen Gerichten jüdische Devisenschieber verurteilt werden. Er fordert, daß jüdische Devisenschieber als „Landesverräter“ mit dem Tode bestraft werden.

Neues aus der Geschichte der Juden Böhmens

Das neue Jahrbuch der historischen Gesellschaft

Die unter Leitung von Prof. S. Steinherz stehende „Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik“ gibt jedes Jahre im Herbst ein Jahrbuch heraus, von dem eben der siebente Band erschienen ist.*) Man möchte dieses periodisch erscheinende Werk, welches bereits eine stattliche Lesergemeinde besitzt, nicht mehr missen. Die Aufsätze des heurigen Jahrbuches erstrecken sich auf die Zeit vom Anfang des sechzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts.

Dr. Wenzel Pešák behandelt die Judensteuer in Böhmen in den Jahren 1527 bis 1529. Um dem Leser seine Ausführungen verständlich zu machen, schickt er ein Verzeichnis der jüdischen Siedlungen in Böhmen am Anfang des 16. Jahrhunderts voraus und untersucht eingehend die Wirtschafts- und Verwaltungsverhältnisse der Juden sowie ihre rechtlichen und politischen Beziehungen zur Staatsgewalt und den adeligen Obrigkeiten. Die Judensteuer betrug 4000 fl rh. und wurde von der Prager Judengemeinde auf die Glaubensgenossen im ganzen Lande repartiert. Auch die Einhebung, die nicht immer glatt vor sich ging, erfolgte durch die Prager Judengemeinde.

Eine stattliche Anzahl von Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die Dr. Rud. Wenisch aus dem Komotauer Archiv abdruckt, gewährt Einblick in das geschäftliche Leben der Juden aus dem Westen Böhmens. Wie geschäftstüchtig und leistungsfähig müssen diese jüdischen Kaufleute aus Eidlitz, Görkau, Kaaden und anderen Orten gewesen sein, wenn sie trotz dem der Stadt Komotau von den Herren von Weitmühl im Jahre 1517 erteilten Privileg, daß kein Jude in oder vor der Stadt wohnen und Handel treiben dürfe, dennoch mit den Komotauer Bürgern in regen geschäftlichen Beziehungen standen! Ein Freund jüdischer Geschichte wird diese Dokumente, die auch zeigen, welchen Gefahren an Gut und Leben der jüdische Kaufmann in jener Zeit ausgesetzt war, mit großem Interesse lesen.

Die wichtigste Judenordnung nach dem Toleranzpatent Kaiser Josefs II. war das von Kaiser Franz II. herausgegebene Systemalpatent vom Jahre 1797, welches die Rechtsverhältnisse der böhmischen Juden bis zum Jahre 1848 regelte. Die Vorgeschichte dieses Patentes sowie des Steuerpatentes von 1798 zeichnet Prof. Dr. Ludwig Singer. In seinen Ausführungen interessiert uns insbesondere der Bericht über ein Gutachten unseres berühmten Landsmannes, des bei der Wiener Regierung in hohem Ansehen stehenden Herz Homberg.

Dr. Wenzel Žáček wendet sich einem ganz neuen Gebiet unserer Geschichtsschreibung zu, indem er die Anfänge der jüdischen Militärpflicht erforscht. Er untersucht das große Aktenmaterial, das im hiesigen Archiv des Ministeriums des Innern erliegt und sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Anfänge der jüdischen Militärpflichtigkeit fallen in die Zeit um 1790. Die jüdischen Rekruten wurden damals wohl konskribiert, konnten sich aber mit einem Betrag von anfangs 30 fl, später 140 fl vom Militärdienst loskaufen. Erst zur Zeit der Napoleonischen Kriege wurde von ihnen eine Dienstleistung „in natura“ gefordert.

Dozent Dr. Fr. Roubík veröffentlicht drei Aufsätze zur Geschichte der Juden in Böhmen im 19. Jahrhundert. Im ersten beschäftigt er sich mit der Persönlichkeit und zwei interessanten Elaboraten des Prager Zensors für hebräische Bücher Karl Fischer aus Lichtenstadt. Dieser verteidigte die Juden gegen gewisse Anwürfe seines Budapester Kollegen Joh. Nep. Alber und berichtete über seine 25jährigen Erfahrungen als jüdischer Zensor. Roubíks zweiter Aufsatz schildert die vergeblichen Bemühungen der böhmischen Judenschaft, ein jüdisch-theologisches Seminar in Prag zu errichten. Im dritten Aufsatz werden die in den Jahren 1850 und 1851 geführten Verhandlungen über die Organisation der jüdischen Kultusgemeinden dargestellt. Dabei tritt der Antagonismus zwischen den Gemeinden und den Rabbinern deutlich hervor. Die Rabbiner wollten sich von der drückenden Abhängigkeit der Gemeinde befreien, während die Gemeinde nach möglichster Erweiterung ihrer Kompetenz

* Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik. Herausgegeben von Prof. Samuel Steinherz. VII. Jhrg., Prag 1935. In Kommission bei Taussig und Taussig in Prag. 483 Seiten.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

„Die deutsche Frau ist wie ein keuscher Ahornast, der jubelnd ins Blaue strebt. Von Artwidrigem benagt, verdorrt er. Von Artwidrigem benagt, verdorrt auch sie.“

(Aus Ludendorffs Zeitschrift „Am Quell deutscher Kraft“.)

Der heutigen Situation der Juden, die gekennzeichnet ist durch den vielerorts immer stärker in Erscheinung tretenden Antisemitismus, muß auch das Theater Rechnung tragen. Statt die lächerlichen Merkmale des Judentums zur Schau zu stellen, sollte man seine Tragik eindringlichst verkünden. Wenn also eine Figur als Repräsentant des Judentums auf die Bretter des Deutschen Theaters gestellt werden soll, dann statt des Offiziersburschen Orenstein den „roten Itzig“ aus dem Grafen von Charolais.

(„Die Brücke“, Prag, zur Aufführung „Der Feldherrnhügel“ im Prager Neuen Deutschen Theater.)

Durch die in letzter Zeit eingetretenen Rechtsänderungen ist auch eine Neufassung der Feuerschutzabgaben-Satzung notwendig geworden, die rückwirkend ab 1. April 1935 in Kraft treten soll... Bisher waren wie die Kirchen und Bethäuser auch die Synagogen von der Feuerschutzabgabe befreit. Hierin soll nun eine Aenderung eintreten, da eine Abgabenvergünstigung für israelitische Kultstätten mit den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauung nicht zu vereinbaren ist... Die von Stadtkämmerer Pfeiffer vorgeschlagenen Neufassungen wurden von Oberbürgermeister Fiehler genehmigt. *(„Münchner Beobachter.“)*

Die „Weichsel-Zeitung“ in Marienwerder berichtet über eine Gerichtsverhandlung, in der ein 67 Jahre alter Jude angeklagt war, einem acht Jahre alten Schüler eine Ohrfeige versetzt zu haben. „Grund hierfür war das Einwerfen eines Fensters in der Synagoge durch andere Schüler. Der Angeklagte, der 14 Tage in Schutz- bzw. in Polizeihaft war, ist bisher unbestraft gewesen. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung auf eine Woche Gefängnis, die durch die Haftstrafe als verbüßt erachtet wurde. Es wurde bei der Urteilsverkündung zum Ausdruck gebracht, daß kein Jude das Recht habe, einen deutschen Jungen zu schlagen. Das Urteil fiel deshalb so milde aus, weil berücksichtigt werden mußte, daß der Angeklagte bisher noch unbestraft war und in der Erregung gehandelt hat.“

strebte und dem Rabbiner in Gemeindeangelegenheiten bestenfalls eine beratende Stimme zugestehen wollte. Als besonders verdienstvoll ist in diesem Aufsatz das von Roubik hergestellte Verzeichnis der Judengemeinden mit allen ihren religiösen Einrichtungen hervorzuheben.

Ein Gegenstück des großen böhmischen Münzlieferanten Jakob Bassevi war Manasse aus Hotzenplotz, der in den zwanziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts die schlesischen Münzen von Breslau und Neiße belieferte. Dessen Aufstieg und jähes Ende schildert Bernhard Brilling.

Alfred Grotte zieht die Bauart der Synagogen von Kostel, Kremsier, Soborten und Nikolsburg zum Beweis einer nicht unbekannten Tatsache heran, daß nach dem Dreißigjährigen Krieg eine jüdische Wanderung vom Osten nach dem Westen einsetzte.

Ueber einen von der gesamten Prager Jeschiba um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgefochtenen Streit um Maimonides berichtet Dr. B. Suler. Einer der Partner in diesem Streit war der später als Rabbiner von Safad zu großer Berühmtheit gelangte R. Josef.

Die beiden letzten Aufsätze beziehen sich auf zwei hervorragende Persönlichkeiten des Prager Ghettos. Dr. Jakobovits behandelt zwei Prozesse, in welche der Primator der Prager Judenschaft, Berl Jeiteles, verwickelt war. Prof. S. H. Lieben veröffentlicht eine Anzahl wertvoller Urkunden des hiesigen jüdischen Museums, die sich auf den Prager Oberrabbiner, bezw. böhmischen Landesrabbiner David Oppenheim beziehen. Zwei Urkunden (Oppenheims Wahl zum Landesrabbiner von Mähren und Oppenheims Wahl zum Rabbiner von Prag) werden auch im Faksimile reproduziert.

Das „Jahrbuch“ enthält, wie schon aus diesem knappen Bericht hervorgeht, auch heuer wieder eine Menge neuer Erkenntnisse zur Geschichte der Juden in Böhmen. Es würde verdienen, daß ihm von seiten der breiten jüdischen Oeffentlichkeit jene Aufmerksamkeit geschenkt werde, auf die es vermöge seiner Qualität Anspruch hat.

O. Donath.

Kreuz und Quer

Die infolge der nervösen Stimmung in der letzten Zeit zum Stillstand gekommene Baubewegung wird nunmehr auch in Jerusalem wieder aufgenommen. Eine Anzahl neuer Bauvorhaben wird gemeldet. So wird ein großes Eckhaus an der Kreuzung der Jaffa- und der Ben-Yehuda-Straße mit einem Kostenaufwand von 20.000 Pfund durch Aufsetzung weiterer vier Stockwerke ausgebaut. In dem Viertel Sichron Mosche wurde mit der Errichtung neuer Gebäude begonnen.

Die Vereinigung jüdischer Rechtsanwälte in Jerusalem betraute eine Kulturmission mit der Zusammenstellung eines hebräischen Lexikons juristischer Fachausdrücke.

Die jüdische Gemeinde Telschi in Litauen hat sich im Hinblick auf die in dieser Stadt und ihrer Umgebung getriebene bedrohliche antisemitische Propaganda an den Bischof Staugaitis mit der Bitte gewandt, von den Kanzeln zur Einstellung der judenfeindlichen Hetze auffordern zu lassen. Der Bischof hat sich bereit erklärt, einen entsprechenden Aufruf zu veröffentlichen.

Auf dem alten jüdischen Friedhof im 18. Wiener Bezirk (Währing) wurden am 25. Oktober 11 Gräber von unbekannten Tätern verwüstet. Da die Täter auf die Gräber Hakenkreuze geworfen hatten, glaubt man, daß es sich um Nationalsozialisten handelt.

Durch Ausbau ihrer Anlagen hat die Zementfabrik Nesher die Tagesproduktion von 600 auf 1000 Tonnen erhöht. Die Fabrik, die bisher eine eigene Kraftanlage benutzte, wird jetzt von der Palestine Electric Corporation mit Strom beliefert.

Auf Giwat Schomrom in Nahalal wurde eine neue Siedlung „David Josef Jacobi“ für 50 junge Leute gegründet.

Für die Arbeiter der Schuhfabrik „Keter-Jizchak“ bei Rischon-le-Zion wurde eine Wohnsiedlung feierlich eingeweiht, die vorläufig 5 Häuser mit 16 modern eingerichteten Wohnungen enthält. Die Fabrik beschäftigt 60 Arbeiter und produziert täglich 300 Paar Schuhe.

In Tel Awiw bildet sich ein Komitee zur Vorbereitung einer Feier anläßlich des 75. Geburtstages des Bürgermeisters Meir Dizengoff im Vorfrühling 1936. Am Geburtstag wird u. a. auch der neue Stadtgarten „Gan Meir“ eingeweiht werden.

Laut der amtlichen Statistik betrug der Geldumlauf in Palästina im Monat September d. J. 7,520.134 Pfund. Dies bedeutet gegenüber demselben Monat des vergangenen Jahres eine Steigerung um rund 2 Millionen Pfund.

Nach den letzten Feststellungen leben jetzt in den Kolonien Palästinas 4512 aus Deutschland eingewanderte Juden, einige hundert deutsche Juden leben ferner in den Kibbuzim. Mehr als 1300 der neueingewanderten deutschen Juden sind als landwirtschaftliche Arbeiter tätig, fünfzig Familienoberhäupter erhielten kürzlich die Möglichkeit, Hilfswirtschaften in Maimonia und Kfar Nachman Sirkin einzurichten.

Die Textilfabrik „Dschedda“ bei Haifa, von der berichtet wurde, daß sie den Betrieb infolge japanischen und russischen Dumpings einstellen mußte, gibt bekannt, daß sie weitergeführt werden wird. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige 20prozentige Einfuhrzoll zum Schutz gegen die Einfuhr billiger japanischer und russischer Textilwaren nicht ausreicht.

Das Gericht in Lodz verurteilte zehn Abenteurer, die sich mit Menschenschmuggel befaßten, zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu drei Jahren. Die Verurteilten pflegten Juden zur Auswanderung nach Biro-Bidschan im russischen Fernen Osten zu überreden, entlockten ihnen Geld und brachten sie zur polnisch-russischen Grenze, wo sie ihrem Schicksal überlassen wurden.

Für das Schuljahr 1935/36 wurden an der Warschauer juridischen Fakultät die Inskriptionen von 400 neuen Studenten bestätigt, unter ihnen befinden sich nur 8 Juden (2 Prozent).

Die Palästinaregierung hat ein Gesuch der Stadtverwaltung von Haifa, ihr einen Zuschuß von 26.000 Pfund zwecks Herstellung des Gleichgewichts im städtische Haushalt zu gewähren, abgelehnt.

Mit dem bulgarischen Schiff „Purgas“ sind in Jaffa einige hundert Einwanderer aus Jemen eingetroffen, die aber nicht an Land gelassen wurden, weil auf der Fahrt zwei jemenische Kinder an einer ansteckenden Krankheit gestorben waren und die Jaffaer Quarantänestation nur für 75 Personen Raum hat. Die Einwanderer wurden nach Haifa weitergeleitet, wo sie unter Quarantäne gestellt wurden.

In Nahalal fand anläßlich des 14. Jahrestages der Gründung der Kolonie eine Feier statt, an der zahlreiche Gäste aus Jerusalem, Haifa und Tel Awiw teilnahmen. Der Vorsitzende der Kolonie schilderte in einer Ansprache die Entwicklung der Siedlung bis auf den heutigen Tag.

Die Direktoren der wichtigsten holländischen Konfektionshäuser beschlossen einmütig, im Hinblick auf die letzten antijüdischen Gesetze in Deutschland einen strengen Boykott aller aus Deutschland stammenden Waren durchzuführen. Eine Sonderkommission wird mit den übrigen holländischen Industrie- und Handelszweigen Verhandlungen aufnehmen, damit der Boykott deutscher Waren in Holland ein vollständiger werde.

Ministerrat genehmigt Zollregelung für Palästina-Orangen

Der Vertragszoll für Orangen beträgt 60 Kč für 100 kg. Spanische und italienische Ware wird frei geschüttet in Waggons eingeführt, palästinensische dagegen in Halbkisten. Da der Zoll Brutto für Netto gilt, verteuerten sich dadurch die Palästina-Orangen. Mit Rücksicht auf die hohe Aktivität des tschechoslowakischen Außenhandels mit Palästina wurde ein erhöhter Absatz dadurch ermöglicht, daß auch der Zoll für Ware in Halbkisten mit 60 Kč für 100 kg Netto festgesetzt wurde. Vom Bruttogewicht werden 13 Prozent Tara abgezogen werden. Dadurch ermäßigt sich der Zoll für Palästina-Orangen von 67.80 auf 60 Kč. Der Ministerrat hat die betreffende Regierungsverordnung genehmigt, die in den nächsten Tagen mit sofortiger Wirksamkeit erscheinen wird.

LITERATUR

Vom guten Leben

Der zwanzigste Band der Schockenbücherei faßt Hermann Cohens hauptsächliche Aeußerungen über die Nächstenliebe im Judentum zusammen („Der Nächste“, vier Abhandlungen über das Verhalten von Mensch zu Mensch nach der Lehre des Judentums), der folgende bietet in festlicher Ausstattung „Des Baal Schem Tow Unterweisung im Umgang mit Gott“ in der Sammlung und Sprache Martin Bubers dar. Buber hat auch die beiden Bändchen durch Vorworte aneinandergereiht. Es ist ein erregendes Schauspiel des Geistes zu gewahren, wie Cohen „aus beleidigter Wahrheitsliebe“ vom deutschen Idealismus heim und nahe an eben jene Grundlehren des Chassidismus findet, die dann Bubers philosophische Haltung so entscheidend dem Baal Schem Tow verpflichten sollten, nahe an die Haltung der Zwiesprache, die der Mensch mit seinem Schöpfer wie mit seinem Mitgeschöpf zu führen bestimmt ist. In den Mittelpunkt von Cohens Traktaten ist das Gutachten über die Nächstenliebe im Talmud gerückt, das der Philosoph 1888 vor dem königlichen Landgericht zu Marburg erstattet hat. Von hier aus eröffnet sich eine überzeugende Apologetik jüdischer Sittlichkeit überhaupt; im strengen Zusammenhang mit der Wissenschaft und von einer Demut getragen, zu der das Wissen den Wissenden verbunden hat, wird die Herzfrage aller menschlichen Ethik und Religion freigelegt und makellos ohne Anmaßung, als Pflicht mehr denn als Zeichen der Auserwähltheit, in Besitz genommen. Darüber hinaus aber gewährt dieses Gutachten einen in seiner Einfachheit aufs äußerste lehrreichen Ueberblick über Talmud und Talmudwissenschaft, offenbart das Antlitz eines Menschen, der als ein Gerechter vorahnend zu den Seinen trat. Die spätest abgefaßten Zeilen des Bändchens aber, dem 1910 geschriebenen Nachwort zu den Aufsätzen „Der Nächste“ und „Gesinnung“ entnommen, stimmen Erkenntnis und Konfession zu einem erlauchten Akkord überein; sie stellen jene äußerste Grenze dar, an der Wissenschaft und Prophetie einander noch berühren und schon voneinander scheiden:

> „Der Einzige Gott hat sich zum Gotte der messianischen Menschheit entwickelt und diese bildet das Ziel der Weltgeschichte. Der messianische Gott ist der Gott der Weltgeschichte. Und alle Probleme der Geschichtsphilosophie haben daher ihre Wurzel in dem Einzigen Gotte, wie ihren Gipfel in der messianischen Menschheit der Völkergeschichte. Der Sinn der Weltgeschichte ist die Erlösung der Menschheit von dem Antagonismus in der Geschichte der Völker. Aus dem Gesichtspunkte der Geschichtsphilosophie, sofern sie auf der Ethik beruht, ist Gott der Erlöser der Menschheit, und der Erlöser Israels ist in der messianischen Entwicklung der Erlöser der Menschheit geworden.
>
> Die harte Not dieser unsrer Zeit sollte uns daher diesen Gott suchen lehren, anstatt ihn durch engherzige Apologetik, die sich nur der Polemik bedient in seiner religiösen Bedeutung zu verkleinern und dadurch die religionsphilosophische Einsicht einzubüßen.“

Rabbi Israel ben Elieser, der Meister vom guten Namen, hat gelehrt, nicht geschrieben; aus Zitaten, Fragmenten, wie sie sich in den Schriften seiner Schüler fanden, hat Martin Buber die Zusammenschau seiner Weisungen gerundet, die in ihrer Geschlossenheit, Vieldeutigkeit und Hingabe der Seele an Gott, den Bräutigam, der deutschen Mystik als ein leidensälteres Geschwister verwandt ist. Auch ihr Eigentliches bleibt die Einheit des Menschen mit Gott und durch ihn mit dem Nächsten, die Bubers Vorwort mit der Metapher „Die Welt in Gott lieben“ als die Grundforderung des Chassidismus erklärt. Das Hier und Heute, mit dem Buber diese mystische Vereinigung in jedem Augenblick der Geschichte als möglich beschwört, hat der Baal Schem Tow den Stunden der Einkehr vorbehalten, und zwar offenbar den ekstatischen. Der menschliche Wille als Mithelfer bei der Erlösung der Welt bleibt bei ihm hinter dem inbrünstigen Gebet um das Einverständnis Gottes mit seiner Kreatur zurück:

> „Wie die Braut zur Hochzeit mit allerlei Gewändern bekleidet und geschmückt wird, wenn aber die Vermählung selber geschehen soll, werden die Gewänder von ihr genommen, damit die Leiber einander nahe kommen können, so heißt es auch: Aus meinem Fleisch heraus werde ich Gott schauen; denn das Gebet ist die Braut, die erst mit vielen Gewändern geschmückt wird, dann aber, wenn ihr Freund sie umfängt, wird alles Gewand von ihr genommen.“

Bubers Forderung ist, mag sein ihrer geschichtlichen Stunde gemäß, die härtere, männlichere; der Baal Schem Tow bereitete sich seliger, zutraulicher, die Gnade zu empfangen. Doch hat er nicht nur in der neuen jüdischen Glaubenslehre, sondern auch in der neuen Dichtung unseres Volkes aufs entscheidendste unbewußt mitgewirkt. Eines der Gleichnisse vom Erkennen etwa klingt als ein weiter und heller gesetztes Vorspiel an Kafkas „Türhüter“-Parabel an:

> „. . . Der Endsinn des Wissens ist, daß wir nichts wissen können. Aber es gibt zwei Arten des Nichtwisenkönnens: Das eine ist das alsbaldige: da beginnt einer erst gar nicht zu forschen und zu erkennen, weil es ja doch unmöglich ist, zu wissen. Ein anderer aber forscht und sucht, bis er erkennt, daß man nicht wissen kann. Und der Unterschied zwischen beiden — wem sind sie wohl zu vergleichen? Zweien, die den König kennen lernen wollen. Der eine betritt alle Gemächer des Königs, er erfreut sich an des Königs Schatzkammer und Prunkhallen und darnach erfährt er, daß er den König nicht kennen lernen kann. Der andere sagt sich: Da es nicht möglich ist, den König kennen zu lernen, wollen wir gar nicht eintreten, sondern uns mit dem Nichtkennen bescheiden.“

Das Büchlein ist als ein wahres Gebet- und Trostbrevier ausgestattet; in holländischen Lettern von 1670 gedruckt, erweist es auch graphisch den besonderen Ort, der ihm nach seiner Art in der Reihe der Bücherei zusteht.

h. p.

„Palästina“, Zeitschrift für den Aufbau Palästinas, 18. Jahrgang (Redaktion im Ehrenamt Adolf Böhm, Wien). Die soeben im Fiba-Verlag, Wien VI., Gumpendorfer Straße 10, erschienene Oktober-Nummer Nr. 10 1935, enthält einen besonderen instruktiven Aufsatz von Michael Aasaf: „Die Veränderungen im arabischen Parteileben.“ Dieser gründliche Kenner der arabischen Politik gibt einen Ueberblick über die Wandlungen in dieser seit Kriegsende. — Ueber das Jubiläum von Dagania schreibt einer der Begründer und Leiter, Josef Baraz in einem Artikel über „25 Jahre Dagania“. — Josef L. Cohen, London, der bekannte, vorzügliche Finanzwissenschaftler, schreibt über „Die Anleihe Tel-Avivs“. Er führt aus, wie unrichtig die Politik der Regierung gegenüber dem Aufbau der Städte ist. — Dr. J. Adler schreibt über „Fachorganisation und Fachpresse. Er gibt einen Ueberblick über die offiziellen und privaten Fachverbände und deren Presse. — Prof. Dr. Walter Roth schreibt über „Hygienische Streifzüge“ und schildert, daß noch Vieles im Lande in hygienischer Hinsicht rückständig ist. Es folgen: Bericht der Abteilung für landwirtschaftliche Kolonisation und Tozereth Haarez (Propaganda für die Landesprodukte). In der Rundschau entwirft Spectator „Jewish Agency“ ein klares und anschauliches Bild der auf dem Zionistenkongreß behandelten Fragen. Dr. J. Adler steuert, wie immer, das Wirtschaftsbarometer und die Uebersicht über die Gründungen bei. Nachrichten und Daten und sehr reichhaltige Bücherbesprechungen schließen das vier Bogen starke Heft.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Wir veröffentlichen nachfolgenden Brief, der einen Gegenstand behandelt, über den zwar schon oft genug Klage geführt wurde.

Es gibt in der zionistischen Bewegung nichts, was so pünktlich eintrifft, wie die Unpünktlichkeit, mit der ihre Versammlungen und Vorträge beginnen.

Die gespannte Erwartung, mit der mancher Vortrag erwartet wird, verwandelt sich durch das endlose, öde Warten in eine Mißstimmung, die für die Ausführungen des Redners keinen besonders fruchtbaren Boden darstellt. Eine weitere Folge ist, daß sich die Versammlung bis in die späten Nachtstunden hinzieht, das Publikum wird ungeduldig, verläßt zum Teil vor dem Schlusse den Saal und der ganze Aufwand wird nutzlos vertan. Durch die Unpünktlichkeit der Redner und Arrangeure wird auch das Publikum zur Unpünktlichkeit erzogen. Keinen der Herren Arrangeure fällt es ein, auch nur mit einem Worte, irgend einer Erklärung, das Publikum, das schon äußerst nervös wurde, zu beschwichtigen und der Redner selbst tut die Sache mit einer schnoddrigen Bemerkung ab.

Viele Zionisten besuchen aus diesem Grunde prinzipiell keine zionistischen Veranstaltungen mehr. Wie kann man dann von den Indifferenten erwarten, daß sie zu uns kommen, daß sie uns als einen staatsbildenden Faktor betrachten, wenn uns die erste Voraussetzung für die Staatsbildung und Staatserhaltung fehlt: Die Ordnungssinn.

Mit Ziongruß Max Deutsch.

Dr. J. Adler (Tel Awiw):

Levante-Messe Tel Awiw 1936

Die Vorbereitungen für die „Levante-Messe Tel Awiw 1936", die vom 30. April bis 30. Mai des kommenden Jahres stattfinden wird, wurden offiziell durch eine große Messe- und Wirtschaftskundgebung eröffnet, welche der Verwaltungsrat der Messe am 9. Oktober in Tel Awiw unter dem Vorsitze von Bürgermeister M. Dizengoff veranstaltete. Ueber Umfang, Charakter und Aussichten der nächsten — nunmehr 7. — Tel-Awiwer Levantemesse berichteten ausführlich namens der Messeleitung die Direktoren Jewserew und Idelsen, sowie namens der Auslandsaussteller-Gruppen der niederländische Staatskommissär Mulder und der tschechoslowakische Staatskommissär Dr. Kubalek, die zwecks Vorarbeit für die amtliche Messebeteiligung ihrer Regierungen bereits jetzt in Tel Awiw eingetroffen sind. Ueber die Messefragen hinaus beschäftigten sich mit den aktuellen Wirtschafts- und Finanzproblemen Palästinas, im Zeichen der für uns, als Anrainer des Mittelmeers und des Roten Meers, besonders fühlbaren weltpolitischen Spannung, drei Redner von höchster Autorität: Konsul Hoofien, Direktor der Anglo-Palestine-Bank und Präsident der jüdischen Handelskammer für Tel Awiw und Jaffa, weiterhin E. Shelley, der englische Präsident der Jerusalemer Handelskammer, sowie Elieser Kaplan, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency und Leiter von deren Wirtschafts- und Finanz-Departement. Ihre Ausführungen kamen darin überein, daß die finanzielle Struktur Palästinas gesund und die Leistungsfähigkeit der Banken zuverlässig ist, und gipfelten in einem Appell an das Publikum, auch in diesen Tagen der politischen Ungewißheit Kaltblütigkeit zu zeigen und, jeder an seinem Platze, am Aufbau des Landes weiter zu arbeiten, wobei die weitblickenden Dispositionen der Tel-Awiwer Messeleitung und ihrer Ausstellerschaft als vorbildlich bezeichnet wurden.

Was die kommende Messe selbst betrifft, so ist der imposante äußere Rahmen durch das im Frühjahr 1934 eingeweihte neue Messegelände am Jarken-Fluß gegeben. Während die Messe

von 1929 erst 330 Aussteller zählte, die Messe von 1932 auf 1226 und die von 1934 auf 2361 Aussteller kam, erwartet man jetzt, daß auf der kommenden Messe die Zahl von 3000 Ausstellern weit überschritten werden wird, darunter mindestens ein Drittel palästinensische Industrieller, Repräsentanten des „Tozereth-Haaretz"-Prinzips.

Aus dem Auslande werden die offiziellen Musterschulen Belgiens, Bulgariens, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Polens, Rumäniens, Schwedens, der Schweiz und der Tschechoslowakei, sowie die nationalen Kollektivausstellungen Finnlands, Jugoslawiens, Libanons, Litauens und Oesterreichs auch diesmal wiederkehren. Daneben werden neue Ausstellungsgruppen von Ländern, die früher nur durch Einzelaussteller vertreten gewesen waren, erstmalig anzutreffen sein, darunter namentlich die offiziellen Musterschauen der USA., der Niederlande und Norwegens; außerdem werden Pläne dieser Art u. a. noch in Aegypten, Dänemark, Ungarn erörtert, sowie das Projekt eines Ceylon-Tee-Pavillons.

Nach den Intentionen der Messeleitung wird neben der nationalen Gliederung der Ausstellerschaft auch der Fachgruppen-Gedanke stärker als auf früheren Messen verwirklicht werden, und zwa in Anpassung an die praktischen Bedürfnisse der Volkswirtschaft Palästinas und unserer Nachbarländer. An erster Stelle ist hier die Sonderschau für Landwirtschaftsbedarf zu nennen, mit der sich eine Zuchtvieh-Schau verbinden wird, weiterhin erwähnen wir die Ausstellung für Siedlungswesen und die Baumesse, sowie „Das ideale Heim" (Wohnungsausstattung und Haushaltbedarf), ferner die Elektro-Messe, an die sich die erste internationale Tel-Awiwer Radio-Ausstellung anschließen wird — eine kommerziell besonders aussichtsreiche Messegruppe, da ja die Eröffnung von „Radio Jerusalem" in wenigen Monaten bevorsteht. Schließlich ist eine umfassende internationale Ausstellung des Verkehrswesens und der Verkehrstechnik geplant, mit Untergruppen für den Seeverkehr („Hafen- und Schiffahrts-Ausstellung"), für den Kraftfahrzeugverkehr („Automobil-Salon"), für den Luftverkehr und für den Eisenbahnverkehr.

In allen Ländern, die sich an der „Levante-Messe Tel Awiw 1936" zu beteiligen gedenken, haben offizielle Körperschaften ihre umfassende Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Der Ehrenvorsitzende des englischen Messekomitees ist der Kolonialminister Malcolm MacDonald. Die Vorarbeiten in Frankreich leitet das „Comité Permanent des Foires à l'Etranger" in Paris, in Italien das „Istituto Nazionale per l'Espertazione in Rom, in der Tschechoslowakei das Handelsministerium gemeinsam mit den zuständigen Handelskammerorganen, in der Schweiz die „Schweizerische Zentrale für Handelsförderung" in Zürich, in Schweden der allgemeine Exportverband — um nur einige Beispiele zu geben.

Da die Tel-Awiwer Levante-Messe ordentliches Mitglied der „Union der internationalen Messen" ist, werden ihr auch diesmal die Eisenbahnverwaltungen, Schiffsreedereien und Luftverkehrsgesellschaften wohl aller europäischen Staaten und zahlreicher asiatischer und afrikanischer Nachbarländer umfassende Rabatte für die Beförderung von Messebesuchern und Messeausstellern, sowie für den Transport der Ausstellungsgüter einräumen.

Während des Messe-Monats ist im Amphitheater des Messegeländes ein außergewöhnlich künstlerisches Festprogramm geplant, insbesondere die Aufführung der „Vierzig Tage des Musa Dagh" von Franz Werfel in Max Reinhardts Inszenierung.

INLAND

Die Sitzung des zion. Landeskomitees

fand am 27. und 28. Oktober in Prag statt. Es war eine Sitzung intensivster innerzionistischer Auseinandersetzung, welche sich unter der energischen Leitung Dr. Walter Kohners trotz scharfer Gegensätze auf einem Niveau der Sachlichkeit hielt, die unserem Landesverband Ehre macht. Am 27. behandelte das LK. Fragen der zion. Organisationen, der 28. war hauptsächlich Chaluzfragen gewidmet. Ing. Aschermann feierte den 17. Geburtstag der ČSR. Ueber die Verhandlungen über den Territorialverband berichtete Dr. Kahn. Diese Angelegenheit ist durch die neuen organisatorischen Beschlüsse des Zentralkongresses besonders aktuell geworden. Nach eingehender Debatte wurden die Verhandlungen des geschäftsführenden Ausschusses mit Poale Zion und Misrachi gutgeheißen. Ueber das Problem des Organisationsdrives, sowie über die Coordinierung der Sammlungen referierte Dr. Walter Kohner, über Fragen des Palästinaamtes der Leiter dieses Amtes Jakob Edelstein. Das Referat über die Probleme der Organisation des Hechaluz hielt Dr. Josef Rufeisen. Diese Fragen sind deshalb kompliziert, weil hier Probleme politischer und wirtschaftlicher Art, Auseinandersetzungen zwischen Linken und Allgemeinen Zionisten, aber auch Auseinandersetzungen innerhalb der Linken selbst mitspielen. Nach einer vielstündigen gründlichen Debatte kam es zu einer Einigung, welche nunmehr weitere Verhandlungen auf der Grundlage dieser Einigung erfordert. Näherer Bericht insbesondere über die wesentlichen Beschlüsse folgt.

Vom Parlamentssekretariat der Jüdischen Partei

Das Parlamentssekretariat der Jüdischen Partei hat in der vergangenen Woche zahlreiche wichtige Interventionen durchgeführt. Gegen antisemitische Artikel in den „Krnovské noviny" und dem in Raudnitz erscheinenden „Říp" wurden die nötigen Schritte eingeleitet, um Remedur zu schaffen. Hinsichtlich der „Krnovské noviny" hat der Justizminister den Abgeordneten Dr. Goldstein benachrichtigt, daß die Angelegenheit Gegenstand einer Untersuchung ist.

Ueber Einschreiten des Abgeordneten Dr. Goldstein ist einigen im Justizministerium überreichten Gnadengesuchen aufschiebende Wirkung zuerkannt worden.

Weitere Interventionen fanden im Postministerium, der Kanzlei des Präsidenten der Republik, im Innenministerium, im Schulministerium und im Landesamt statt. In einem Ausweisungsfalle ist die Aufenthaltsbewilligung bis Ende dieses Jahres verlängert worden.

Konferenz des Chaluzfreunde-Verbandes

Das starke Anwachsen der Chaluzbewegung erfordert die Anwendung neuer Mittel, um den schweren Bedingungen, unter denen die Chaluzim heute zu arbeiten haben, einigermaßen gerecht zu werden. Im Einvernehmen mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes und der Wizo hat der Merkas Hechaluz den Plan gefaßt, die Chaluzfreunde-Komitees in den einzelnen Orten zu einem Verbande zusammenzufassen, welcher in ständiger Verbindung mit dem Merkas stehen soll. Die Konferenz fand am 28. Oktober in Prag statt und war von folgenden Ortsgruppen beschickt: Praha, Plzeň, České Budějovice, Hradec Králové, Karlsbad, Teplitz-Schönau, Gablonz, Aussig, Brünn, Mor. Ostrava, Č. Těšín, Žilina, Troppau. Ferner waren vertreten die Jüdische Partei durch Herrn Dr. Paul März, der geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes durch die Herren Dr. Rufeisen und Dr. Kahn, die Wizo durch die Damen Steiner, Schmolka und Pollak, die Poale Zion durch Herrn Reiß, der Jüdische Frauenverein durch Frau Bobasch und die AGSZ. durch Herrn Oskar Karpe.

Die Konferenz wählte zum Vorsitzenden Herrn Julius Kohner (Teplitz-Schönau), welcher in seinen einleitenden Worten dem verdienstvollen Mitgliede des Chaluz-Freunde-Komitees in Teplitz-Schönau Herrn Dr. Felix Seidemann das Beileid über das Hinscheiden seiner Mutter aussprach. Herr Edelstein referierte über die Aufgaben des zu gründenden Chaluzfreunde-Verbandes. Nach einer kurzen Schilderung der Lage in der Chaluzbewegung besprach Herr Edelstein die Aufgaben des neuen Verbandes. Der Chaluzfreund-Verband soll Einfluß nehmen auf die Tätigkeit des Merkas Hechaluz, soll mithelfen an der Verbesserung der Hachscharah, soll mit dafür Sorge tragen, daß das Budget der Plugoth sowie des Verbandes gesichert werden. Durch gemeinsame Arbeit soll der Chaluzverband in die Lage versetzt werden, den gesteigerten Aufgaben in immer vollkommener Weise nachzukommen. Frau Hanna Steiner hielt ein ausgezeichnetes Referat über die Probleme, welche die Mädchen in der Hachscharah berühren. Frau Steiner berichtete über die bisherige Tätigkeit der Machlakah, welche trotz mannigfacher Schwierigkeiten, recht ansehnliche Leistungen aufweisen kann. Frau Steiner informierte dann die anwesenden Vertreter der Chaluzfreundekomitees über die Pläne der Machlakah und versicherte, daß die Wizo die übernommenen Arbeiten restlos durchführen werde. Herr Dr. Groß (Žilina) erstattete dann ein vorzügliches Referat, in dem er seine Erfahrungen mit der landwirtschaftlichen Gruppe in Žilina eingehend schilderte. Dieser Vortrag enthielt soviel wertvolles Material, daß die Konferenz über Antrag des Vorsitzenden Herrn Kohner den Beschluß faßte, es zu vervielfältigen und allen Chaluzfreunden zur Kenntnis zu bringen.

An der Debatte beteiligten sich: Frau Dr. Lasus, Frau Bobasch, Dr. Rosenbaum, Ing. Stapler, Dr. Paul März, Karpeles, Reik, Altschul und Kohner. Der Vertreter des Markas Hechaluz, Herr Ophir, nahm dann zu allen Ausführungen Stellung und gab in kurzen Ausführungen ein klares Bild von den Vorgängen im Chaluzverbande.

Herr Edelstein faßte dann die Ergebnisse der Beratung zusammen und beantragte nachstehende Resolution:

1. Der Chaluzfreunde-Verband in der Tschechoslowakei wird hier nicht konstituiert.

2. Es wird eine Exekutive und ein Zentralkomitee gewählt. Das provisorische Exekutiv-Komitee hat seinen Sitz in Mor.-Ostrava und besteht aus den Herren Kurt Thieberger, Direktor Eisner und Dr. Popler. In das Zentralkomitee entsendet jedes Chaluzfreundekomitee je einen Delegierten.

3. Der Chaluzfreunde-Verband fordert den Merkas Hechaluz auf, raschestens ein genaues Programm der Tätigkeit auszuarbeiten, damit im Sinne der beschlossenen Richtlinien unverzüglich mit der Arbeit begonnen werden kann.

4. Die Vorschläge der Herren Dr. Kollmann, Julius Kohner und Karpeles werden der Exekutive zur näheren Behandlung übermittelt.

Die Anträge fanden einstimmige Annahme, nachdem noch Herr Dr. Rufeisen einige Erläuterungen über die zu leistenden Aufgaben des Chaluzfreunde-Verbandes gesprochen hatte.

Die Konferenz des Chaluzfreunde-Verbandes bewies, daß in weiten Kreisen der jüdischen Oeffentlichkeit Verständnis für die Erfordernisse der Chaluzbewegung besteht. Es ist zu erwarten, daß mit Hilfe des Chaluzfreunde-Verbandes die Hachscharah auf gesunden Grundlagen wird aufgebaut werden können.

Kreiskonferenz des westslowakischen Arbeitskreises in Nitra

Die zionistische Kreiskonferenz des westslowakischen Arbeitskreises findet Sonntag, den 3. November, pünktlich 10 Uhr 30 in den Räumen des Živnostensky dom in Nitra statt.

Die Tagesordnung ist folgende: 1. Eröffnung und Bergrüßungen; 2. Bericht der Kreisleitung; 3. Organisationsprobleme: Dr. Fritz Ullmann; 4. Die neue Bodenoffensive: Dr. Oskar Neumann; 5. Keren-Hajessod-Arbeit: Siegmund Brand; 6. Wahl der Kreisleitung; 7. Freie Anträge.

Am Abend findet ein öffentliches Meeting statt, bei welchem Dr. Fritz Ullmann und Dr. Oskar Neumann sprechen.

Es ergeht auch auf diesem Wege nochmals die Einladung an alle Gruppen des Kreises, in größerer Anzahl an der Konferenz teilzunehmen.

Der ostslowakische Kreistag der Jüdischen Partei findet am 10. November in Prešov statt. Näheres in der kommenden „Selbstwehr".

AGSZ.-Treffen im jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg. Die Ortsgruppe Karlsbad der AGSZ. macht nochmals auf das vom 1. bis 3. November 1935 stattfindende Treffen aufmerksam. Anmeldungen trafen bisher aus folgenden Orten ein: Asch, Falkenau, Komotau, Karlsbad, Marienbad, Pilsen, Prag und Warnsdorf. Auf dem Programm der Tagung stehen u. a. Referate über: Die zukünftige Tätigkeit der Ag. nach dem Kongreß und in der Tschechoslowakei, sowie ein Organisationsreferat und eine Aussprache über die derzeitige Lage im Zionismus. Es referieren: Jakob Edelstein und Dow Biegun.

Zionistische Volkshochschule

Die Zionistische Volkshochschule beginnt ihren ordentlichen Lehrgang am 11. November mit der Vorlesung von Dr. Max Brod: „Was ist Zionismus?" Die Vorlesungen finden allwöchentlich Montag und Donnerstag von 19—20 Uhr in einem der Säle des Café Aschermann statt. Einschreibungen täglich von 10—12 und 4—6 im Bureau der Zionistischen Propagandastelle I., Dlouhá 41/II. Vorlesungsprogramm: I. Zyklus: „Judenfrage und Zionismus." 1. Dr. Max Brod: „Was ist Zionismus?" 2. Prof. Dr. Salomon Goldelman: „Die Judenfrage." 3. Doz. Olgerd Bočkovsky: „Das Nationalproblem." 4. Prof. Dr. Salomon Goldelman: „Die Juden in der UdSSR." 5. Adolf Pollak: „Volk und Land." 6. Dr. Walter Kohner: „Die Zion. Organisation." 7. Dr. T. Nussenblatt: Seminar: „Theodor Herzl." — II. Zyklus: „Palästina und das Aufbauwerk." 8. Ing. Oskar Aschermann: „Boden und Bodenpolitik in Palästina." 9. Prof. Dr. Salomon Goldelman: „Jüdische Wirtschaft in Palästina." 10. Ing. Oskar Aschermann: „Stadtort Pal. im Nahen Orient." 11. Dr. Leo Goldhammer, Dr. J. Rufeisen: „Das zion. Kolonisationswerk." 12. Dr. Frant. Friedmann: „Das Palästinamandat." 13. Jizchak Ben Aharon: „Die zion. Arbeiterschaft und ihre Stellung im Aufbau." 14. „Der Hechaluz." 15. Wizo-Kursus: Hanna Steiner: „Die Wizo in Palästina." 16. Einführung in die Rhetorik: Kursus und Uebungen."

Vom Techeleth Lawan. In der Zeit vom 27. bis 28. Oktober veranstaltete der Techeleth Lawan in Proßnitz ein Treffen der Bogrim aus allen Ortsgruppen Mährens. Auf der Tagesordnung standen ein Referat Jizchak Steiners „Wir und die Chaluzbewegung". Einheitlich kam hier die Meinung zum Ausdruck, daß der Techeleth Lawan mit allen Kräften dafür eintreten wird, daß der Hechaluz nicht zu einem Dachverband einer Föderation wird, sondern, daß er die Erziehungsbewegung, wie er es heute ist, bleiben muß, denn nur so hat er die Möglichkeit, seinen Aufgaben gerecht zu werden und Menschen nach Erez Israel zu schicken, die eines Chaluzzertifikates würdig sind und für die er im Lande selbst auch voll und ganz die Verantwortung übernehmen kann. Das Hauptreferat der Veranstaltung hielt der Chaver des Kibuz Giwat Chajim Ruben Stein über „Fragen der palästinensischen Arbeiterschaft". Das Schluß-Referat „Der chaluzische Weg unsere Bogrimschichwah" hielt Ch. Gehand Dubowsky. All unsere Freude und unsere Begeisterung über das gute Gelingen der Veranstaltung und das Bewußtsein, ein großes Stück positiver Arbeit geleistet zu haben, kam in der Schlußhorrah, die fast kein Ende nehmen wollte, zum Ausdruck. Mi jiwneh Hakibuz — Anu niwneh Hakibuz war die Parole dieser Tagung. Gawi.

Stellenvermittlung des ZZV.

Maschinen-Ingenieur, perfekt Tschechisch und Deutsch in Wort und Schrift, mit Erfahrung in Akquisition, sucht Vertretung einer Fabrik oder Firma in beliebiger Branche. Ueber Wunsch Referenzen aus Geschäftskreisen, von zionistischer Seite sowie des Makabi. Zuschriften an Zionibüro, Mor.-Osrava, Puchmajerova 1, Chiffre: „KBB.".

TARBUTH

Die Reform des Religionsunterrichtes

war Gegenstand einer Sitzung, welche die Tarbutorganisation am 27. v. M. einberufen und zu der sie auch den Obersten Rat der Israelitischen Kultusgemeinden, den Rabbinerverband und Zion. Zentralverband eingeladen hat, welche auch ihre Vertreter entsendet haben. Ebenso waren einige Exekutivenmitglieder aus der Provinz anwesend. Es wurden Berichte über die Schritte, welche in dieser Hinsicht unternommen wurden und die weiteren, welche geplant werden, entgegengenommen und eine intensive Zusammenarbeit der an dieser Frage interessierten Körperschaften beschlossen.

Vortragstourné Prof. Dr. Bergenbaum.

Der gewesene Professor für Hebräisch und hebräische Literatur am Hebr. Gymnasium in Mukačevo hat sich der Tarbutorganisation für eine Vortragsturné im Monat November zur Verfügung gestellt. Gruppen und Vereine, welche einen Vortrag des Prof. Dr. Bergenbaum wünschen, werden gebeten, sich mit der Tarbutorganisation unverzüglich ins Einvernehmen zu setzen. Tarbut, Praha-Podoli, Doudova 316.

Hebräischer Kindergarten in Prag.

Die Tarbutorganisation will feststellen, ob eine genügende Anzahl von Interessenten zur Errichtung eines hebr. Kindergartens in Prag vorhanden wäre und ersucht die Eltern, welche ihr Kind in einen hebr. Kindergarten schicken würden, um unverbindliche Anmeldung.

Iton chaj im milon chaj.

Die Sondernummer der hebräisch „Gesprochenen Zeitung" wurde am 26. v. M. herausgegeben und war ausschließlich Palästina gewidmet. Der überfüllte Saal bewies die Beliebtheit dieser Unternehmung; die Abonnentenzahl wächst von Nummer zu Nummer. Diesmal bestritten den Inhalt die Palästinenser: Jakob Sokkai,

TURNEN UND SPORT

Obmännertagung des čsl. Makabi

Am 27. und 28. d. M. fand im Hotel „Paris“ eine Tagung der Gau- und Vereinsobmänner des čsl. Makabikreises statt, die von allen Gauen und 33 Vereinen mit 62 Delegierten beschickt war und als reine Arbeitstagung einen sehr befriedigenden Erfolg brachte. Alle in der letzten Zeit aufgetauchten ungeklärten Fragen wurden ausführlich erörtert und einer Lösung zugeführt oder die Richtlinien zur weiteren Behandlung dieser Fragen genau festgelegt. Besonders eindrucksvoll war die bei der Eröffnung der Tagung von den mehr als 100 Anwesenden dem Obmanne des čsl. Makabikreises Arthur Herzog anläßlich seines 10jährigen Amtsjubiläums dargebrachte spontane Huldigung, die dem Manne galt, der durch seine Aufopferung und Hingabe einen Musterkreis im Makabi-Weltverband geschaffen hat.

Das meiste Interesse erregte die Frage der II. Makabi-Winterspiele, die jedoch bei der Tagung selbst nicht entschieden werden konnte, sondern über deren Veranstaltung am 2. November eine endgültige Entscheidung getroffen werden wird. Weiters wurde die Abhaltung des Kreisturnfestes 1936 am 28. und 29. Juni in Zilina beschlossen, das die einzige größere Turnveranstaltung des nächsten Jahres sein wird und hinter den bisherigen Kreisturnfesten kaum zurückstehen dürfte. Daß Žilina zum Veranstaltungsort gewählt wurde, ist außer einer Vertrauensbezeugung des Kreises zu diesem agilen Verein ein Beweis für die (auch bei der Tagung merkliche) Verlegung des Schwerpunktes der Bewegung nach der Slowakei. In organisatorischer Hinsicht wurde das Tätigkeitsfeld der Gauleitungen erweitert, so daß die genaue Durchführung der Anordnungen der Kreisleitung unter Kontrolle der Gaue gewährleistet ist. Im Sitz der Kreisleitung wurden weitere Fachreferate geschaffen. Schließlich wurde eine größere Anzahl wichtiger Beschlüsse turn- und sporttechnischer Natur gefaßt. Die Tagung hinterließ bei allen Delegierten und Gästen den bestimmten Eindruck, den Makabi in der ČSR. wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht zu haben.

Hagibor Praha gegen Admira IX. Meisterschaftsspiel, entfiel eines technischen Fehlers wegen und wurde 3:0 für Hagibor verifiziert. Hagibor hat nun 5 Spiele gespielt, 3 gewonnen, 1 verloren und 1 remisiert und steht nun mit 7 Punkten an 2. Stelle der Meisterschaft. Vor Hagibor führt SK. Aero, gegen den Hagibor 2 : 2 spielte. Dieses Spiel wird jedoch am 17. November wiederholt, da es 29 Minuten vor Schluß wegen Regens abgebrochen wurde. — Makabäa Bratislava gegen SK. Topolčany 1 : 1. Die Ueberraschung der lezten westslowakischen Meisterschaftsrunde. Ein ehrenvolles Unentschieden auf fremdem Platz.

Schwimmen. Bei einem Mittelschülermeeting in Bratislava gewann Baderle (Bar Kochba Brat.) 100 m Freistil in 1:05.5 Min. und 100 m Rücken in 1:19.2 Min. — Frl. Deutsch (Hakoah Wien) stellte 2 österreichische Rekorde im 200-m- und 300-m-Freistilschwimmen in 2:47.6 Min., bzw. 4:24 Min. auf. Am 3. November um 15 Uhr veranstaltet ŽPK. Makabi Plzeň sein II. National-Wettschwimmen. Im Rahmen dieses Meetings wird der Zöglingskampf Sokol Plzeň gegen Makabi Plzeň ausgetragen. An dem Wasserballturnier um den Pokal des Dr. Jelinek beteiligen sich ŽPK. Hagibor Praha, APK. Praha, AC. Praha und das Polo-Team SK. České Budějovice.

Traute Klein (Makabi Brno) beteiligte sich an den Prager Tischtennismeisterschaften und qualifizierte sich ins Finale, wo sie gegen die Weltmeisterin Kellner 1:3 (16:21, 14:21, 21:13, 13:21) unterlag. Vorher hatte sie Hampl 3:0 und Mayer 3:1 ausgeschaltet. Auch in den Doppelspielen gelangte sie bis in die Endrunden.

Steiner (Young Men Hebrew Association, Bronx), der Makabiahsieger im Marathonlauf, wurde bei der New Yorker Straßenlaufmeisterschaft über 15 km in 48:56 Min. Dritter.

ČSL. MAKABIKREIS.

Das Sekretariat des čsl. Makabi ist unter Nr. 60461 telephonisch zu erreichen.

Makabi Teplitz-Schönau veranstaltet am 9. November eine große Propaganda-Akademie, die neben Chor-Rezitationen auch Vorführungen modernen Turnens und Gymnastik bringen wird. Am 10. November findet eine Gautagung statt.

Gau Uh.-Hradiště. Am 3. November findet die IV. Vollversammlung des Gaues in Uh. Hradiště statt.

Marienbad. Dieser jüngste Makabi-Verein der ČSL. Republik hat unter der Leitung des rührigen Obmannes Dr. Silvio Stößl seine ersten „Gehversuche“ mit Erfolg hinter sich und es läßt sich sagen, daß der Anfang vielversprechend ist. Der Turnbetrieb wurde im Frühling dieses Jahres aufgenommen, er mußte aber während der kurörtlichen Saison, bzw. der Ferien ruhen. Immerhin wurden während der Saison drei wohlgelungene Wanderungen unternommen. Zu Schulbeginn begannen wieder die regelmäßigen Turnstunden die einen regen Besuch aufweisen und an denen insbesondere Pilsner Turnbrüder (vor allem Rudl Kohn) wiederholt als willkommene Turngäste teilnahmen. Die schönste äußere Veranstaltung war die große Gruppenfahrt mittels Autobus in das jüdische Sportheim auf dem Keilberg, an der 50 Personen teilnahmen. Der Obmann hielt bei dem gemeinsamen Mittagessen im Sportheim eine Begrüßungsansprache, auf die der Hüttenwart Tintner erwiderte, wobei er hervorhob, daß der Makabi Marienbad der erste sei, der eine solche Gruppenfahrt in das Sportheim unternommen habe. Erfreulicher Weise ergab die persönliche Werbung im September einen Zuwachs von rund 40 neuen beitragenden Mitgliedern. Mit den Nachbarvereinen in Pilsen, Teplitz-Schönau und Karlsbad wurde ein reger Kontakt hergestellt. An der Obmännertagung der Kreisleitung in Prag nahm der Obmann des Marienbader Makabi teil. So darf — alles in allem — wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß auch der Makabi Marienbad eine gedeihliche Entwicklung nehmen werde.

Olomouc. Der Makabi veranlaßte den Verein „Zion“ zur Veranstaltung eines Vortrages von Ch. Fred Bernfeld (Mitglied der Hanhalah des Makabi Hazair) über das Thema: Der Makabi in den Tagen der jüd. Erneuerung. Diese Veranstaltung gehörte in den Rahmen des Propagandamonates. Der Olmützer Makabi wird jetzt gründlich reorganisiert und arbeitet zufriedenstellend. Die Generalversammlung findet am 7. November statt.

Růžomberok. Am 16. Oktober fand die IV. Generalversammlung des Makabi Růžomberok statt. Das Makabiheim war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vereinsobmann Dr. Paul Gál eröffnete die IV. Generalversammlung. Der Vereins-Sekretär Chaver Steger brachte unter großem Beifall der Anwesenden ein Begrüßungstelegramm der Kreisleitung und ein Begrüßungsschreiben Ch. Eleemér Günsberger zur Verlesung. Chaver Günsberger beantragt in seinem Brief, den Vorsitzenden Gauobmann und Kreisleitungsmitglied Dr. Paul Gál wegen seiner großen Verdienste um den Makabi Růžomberok und um die Makabi-Bewegung selbst im Goldenen Buch des KKL. zu verewigen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Aus den Berichten der einzelnen Funktionäre war die aufsteigende Entwicklung der Vereinstätigkeit zu ersehen. Besonders hervorzuheben war die Arbeit unserer Turn- und Leichtathletikabteilung, welche eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen hatte. Makabi Růžomberok beteiligte sich mit seinen Turnern und Sportlern an dem Jubiläumsturnfest in Prievidza, beim Sporttag in Lipt. Sv. Mikuláš, beim Sporttag in Žilina und am „Den brannosti“ in Růžomberok. Der Propagandamonat wurde durch neue Anmeldungen von Mitgliedern erfolgreich abgeschlossen. Mit großer Befriedigung wurde das Erstarken der Makabi-Hazair-Bewegung in unserem Verein festgestellt. Die Neuwahlen zeigten folgendes Ergebnis: Obmann: Dr. Paul Gál, zweiter Obmann: Dr. Adolf Wittemberg, Kassier: Marg. Vogel, Sekretär: Dušan Steger, Schriftführer: Adler Lilly, Turnwart I.: Alex. Friedmann, II. Dr. Ferd. Reich, Pressereferent: Leo Eisner, Kulturreferent: Dr. Artur Fischer, Touristik: Dr. Imre Geiger, Leichtathletik: Fritz Roth, Wintersport: Erich Rosenbaum, Ping-Pong: Aladar Roth, KKL.-Referent: Dušan Steger, OH.-Referent: Hugo Fischer, Makabi-Hazair-Führer: Frico Roth, Geselligkeit: Armin Donner, Fahnenwart: Vojtech Neu. Leo Eisner.

Makabi Brüx veranstaltet am 23. November d. J. seine diesjährige Makabi-Akademie unter Mitwirkung des Brüxer, Teplitzer, Komotauer und Aussiger Makabi. Wir laden alle Vereine Nordwestböhmens zu dieser größten jüdischen Veranstaltung höflichst ein und bitten um Freihaltung dieses Termins.

Boas Margolin, Zaddik Behar und Micky Salzberger. — H. Sakkay berichtete über die wirtschaftlichen Auswirkungen des italienisch-abessinischen Krieges auf Palästina, wie er sie selbst beobachten konnte. Behar schilderte das Leben der Araber in Palästina, wobei er gründliche Kenntnisse des palästinensischen Folklors verriet. Boas Margolin brachte eine feuilletonistische Schilderung einer Fahrt durch das Land, und Micky Salzberger ergänzte die Ausführungen zu einem Gesamtbild. Zwischen den einzelnen Artikeln wurden palästinensische Lieder auf Schallplatten zu Gehör gebracht.

Hebräische Vorträge in Prag.

Der sich bei der Prager Ortsgruppe der Tarbut konstituierte Chug Iwri wird jeden zweiten und vierten Freitag im Monat hebräische Vorträge veranstalten. Der erste dieser Vorträge wird Freitag, den 1. November um 8 Uhr abends in Prag I., Dlouhá tř. 41, II. Stock, Tür 10, stattfinden, und zwar spricht Dow Biegun zum Thema: „Die hebräische Literatur im Jahre 1935“. —

Hebräische Einladungen. Zionistische Ortsgruppen und zionistische Vereine benützen ausschließlich hebräische Einladungen für ihre Sitzungen, Vorträge und Veranstaltungen! Erhältlich bei Tarbut. Musterkarte kostenfrei auf Verlangen.

Hebräische Wörterbücher. In der vorletzten Nummer der „Selbstwehr“ wurde irrtümlich ein falscher Preis des Wörterbuches von Torczyner (Taschenausgabe) angegeben. Dasselbe kostet 23 Kč gegen Vorausbezahlung.

Hebräischkurse in Prag. Anmeldungen für weitere Hebräischkurse (Anfänger-, Fortgeschritenen- und Kinderkurse) werden fortlaufend entgegengenommen. Auskünfte vorm. von 10—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Dlouhá tř. 41, II. Stock, Tür Nr. 10. Daselbst auch Vermittlung von Hebräisch-Lehrern für Privatunterricht.

PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER.

2. **November:** Wizo: Oneg Schabath, Wizo-Heim, Kamzíková 3, 17 Uhr.
6. **November:** AGSZ.: Dr. Heinrich Löwenfeld: „Zur Psychologie des Fascismus.“ 20.30 Uhr, Goldener Saal, Café Aschermann.
7. **November:** Soz.-zion. Akad.: J. Wassermann: „Die Verhältnisse in Karpathorußland.“ 20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann, Gäste willkommen.

Auftakt zum Keren Hajessod-Drive. Am 29. v. M. fand im Beth Haam ein Informationsabend des Keren Hajessod statt, welcher als ein äußerst glücklicher Auftakt zum Keren Hajessod-Drive angesehen werden kann. Es hatten sich eine große Zahl von Damen der jüdischen Gesellschaft eingefunden. Dr. Grünbaum eröffnete den Abend und informierte in klaren Sätzen über den Zweck der Sitzung und die Aufgabe des Keren-Hajessod-Drives. Sami Gronemann, der Gast des Abends, der sich dieser Keren Hajessod-Arbeit in Prag zur Verfügung gestellt hat, gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Zionismus über den Weg in die Realität, und zwar ebenso in die Realität der völkerrechtlichen Existenz wie in die Realität Palästinas. Die klar aufgebaute Rede, in der sich Ernst und Humor glücklich mischten, machte einen großen Eindruck. Hierauf sprach Dr. Popper; wir geben seine Rede an anderer Stelle wieder. Nachdem noch Dr. Bergmann über technische Fragen der Arbeit gesprochen hatte, schloß Dr. Grünbaum die Versammlung, bei der sich fast die meisten der Anwesenden zur aktiven Keren Hajessod-Arbeit gemeldet haben.

Letzte Vorführung des Palästina-Tonfilms in Prag

Infolge des überaus großen Erfolges der letzten Sonntagsvormittags-Vorführung des großen Palästina-Tonfilmes „Das Land der Verheißung“ wird er am Sonntag, dem 3. Nov. um halb 11 Uhr vormittags noch einmal im Kino „Kotva“ vorgeführt werden. Da der Film von der kommenden Woche ab bereits außerhalb Prags zur Vorführung gelangt, wird dies die letzte Vorführung in Prag sein. Karten im Kino „Kotva“.

Um das passive Wahlrecht der Frauen

Die Repräsentanz der Prager Jüd. Kultusgemeinde ersucht uns um die Veröffentlichung folgender Mitteilung:

Die Prager Kultusgemeinde hat nicht ein Gesuch um Einführung des passiven Wahlrechtes abgelehnt, vielmehr fand der diesbezügliche Antrag in der Sitzung am 4. Oktober 1935 nicht die notwendige qualifizierte Majorität. Da die Einführung des passiven Wahlrechtes der Frauen eine Statutenänderung involviert, ist zu ihrer Genehmigung die Anwesenheit von wenigstens neunzehn Repräsentanzmitgliedern und die Zustimmung von wenigstens fünfzehn Mitgliedern vorgeschrieben. Es kann daher schon eine Gruppe von sechs Repräsentanten durch ihre Abwesenheit oder eine Gruppe von neun Repräsentanten durch ihre Nichtzustimmung einen solchen Vorschlag zum Fall bringen.

Es wurde auch nicht bei der folgenden Sitzung diese Angelegenheit von der Tagesordnung mit der Begründung genommen, daß sie sowieso abgelehnt werden würde, vielmehr hat der Sprecher der Jüdischnationalen Partei erklärt, daß er einen neuerlichen diesbezüglichen Antrag angesichts der ablehnenden Einstellung einer Gruppe nicht stellen werde.

Gdud KKL. Am 28. Oktober fand die erste ordentliche Sitzung der Hanhalath hagdud KKL. im Arbeitsjahr 5696 statt (der Gdud KKL. umfaßt die Mitglieder aller Jugend- und Studentenorganisationen und sonstige Mitarbeiter des KKL. In der Hanhalath hagdud kommen die Vertreter all dieser Organisationen zusammen). Bei dieser Sitzung waren folgende Vereine vertreten: JAV. Barissia, Haoved, Makabi Hazair, Techeleth Lawan, Jung-Wizo und Bodedim. Nach einer lebhaften und sachlichen Diskussion wurden die Mitglieder der drei wichtigsten Kommissionen gewählt, und zwar der Büchsenkommission, der IMI.-Kommission und der Kommission für Organisation und Kontingentierung der Mitglieder des Gdud KKL. Den Kommissionen wurden Richtlinien für ihre Arbeit im nächsten Monat gegeben. Die Sitzung der IMI.-Kommission des Gdud KKL. findet am 6. November um 19 Uhr im KKL.-Bureau statt. — Die Sitzung der Büchsenkommission des Gdud KKL. findet am 11. November um 19 Uhr im KKL.-Bureau statt.

Regina Schein, eine junge jüdische Cellistin. Dem allseits mit großem Interesse erwarteten ersten hiesigen Auftreten der jüdischen Cellistin Regina Schein wurde ein höchst seltener Erstlingserfolg zuteil. Ein klassisches, höchst anspruchsvolles Programm fand am 24. Oktober eine Wiedergabe, die überraschen mußte. Bedeutende Cellowerke Bocherinis, Bachs, C. M. Webers bildeten den ersten Teil des Programms. In Bocherinis B-Dur-Konzert, das neben sicherem Können ein großes musikalisches Stilgefühl erfordert, war der Kontakt der Künstlerin der Zuhörerschaft gegenüber nach begreiflicher Ueberwindung der natürlichen Befangenheit hergestellt. Daß auch die Solo-Suite Joh. S. Bachs in ihrer tiefen Einfachheit gemangen nehmen konnte, stellt der jungen Künstlerin ein glänzendes Zeugnis aus, wenn auch die letzten Geheimnisse Bach'scher Musik, ihre Ruhe und Ausgeglichenheit begreiflicherweise infolge der Jugend der Künstlerin noch nicht Ausdruck finden konnten. Nicht zufällig wurde zum unstreitigen Höhepunkt des Abends ein Siciliano mit Variationen C. M. Webers. Eine souveräne Beherrschung des Instruments, ein reifes technisches Können und eine überlegene Musikalität ließen das alle technischen Raffinements und Tücken aufweisende Werk spielend überwinden, rhythmisch und dynamisch fein ausgeprägtes Gefühl und ein nobler Vortrag umging alle äußeren Effekte. Der zweite Teil umfaßte zunächst zwei Werke zeitgenössischer jüdischer Komponisten Bloch und Stutschewsky und es war interessant, den inneren Kontrast beider Kompositionen zu erleben: Baal Schem (Bloch) trotz Hinstrebens zu jüdischem Wesen doch ein wesentlich westliches Werk der Neuromantik, allzusehr auf äußere Wirkung bedacht, und die Kinah (Stutschewsky), die schlicht, aber umso klarer national empfundenes Musikerleben hervorquellen läßt. Die Interpretation dieser Kompositionen durch eine begabte Schülerin war mehr als eine bloße Huldigung für den Lehrer, sie war ein deutliches Bekenntnis. Daß die junge Künstlerin in kleinen Stücken Chopins, Dvořaks, Schuberts und zuletzt in Reißern Cassados und Piattis billige Effekte vermied, sei mit Lob vermerkt. Farbigkeit des Vortrags, Glanz und Wärme der Tonfarbe ist heute schon in reichstem Maße vorhanden, kleine Mängel im Ansatz und Abschluß (allzu willkürliches Abreißen des Bogens) werden sich mühelos vermeiden lassen. Regina Schein ist ein zu eminentes Talent, als daß Publikumserfolge ihrer Weiterentwicklung Abbruch tun könnten; nur nebenbei sei nämlich erwähnt, daß der Abend auch einen lauten äußeren Erfolg mit vielen Zugaben hatte. Frank Pollak war wie immer ein makelloser Begleiter am Flügel, dessen reines und dezentes Spiel nicht wenig Anteil am Gelingen des Abends hatte. Mit Vergnügen erfahren wir von einem zweiten Abend der Künstlerin Mitte Jänner, der wohl eine noch größere Gemeinde in den Konzertsaal ziehen dürfte. W. O.

Vortrag Dr. phil. Else Rabin (Breslau): „Jüdische Menschen — jüdisches Schicksal“ bei Richard Beer-Hofmann. Montag, den 4. November im Wizoheim, Praha I., Kamzíková 3.

Kartell soz.-zion. Akademiker. Am 29. Oktober fand der erste Abend des Borochov-Seminars unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Ch. E. Schönfeld hielt das einleitende Referat, in welchem er die grundlegenden Theorien des Borochovismus darlegte und die kommunistische Argumentation gegen den Zionismus auf das Trefflichste widerlegte. In der sehr lebhaften Diskussion, welche dem Referat folgte, wurden die verschiedensten und aktuellsten Probleme des heutigen Zionismus aufgerollt. Näheres über den folgenden Seminar-Abend in der nächsten „Selbstwehr“.

AGSZ. Nächster Vortragsabend: Dr. Heinrich Löwenfeld: „Zur Psychologie des Facsismus“. Mittwoch, den 6. November, im Goldenen Saale des Café Aschermann. Beginn 20 Uhr 15. Gäste willkommen.

Bar Kochba. Die Generalversammlung findet am 7. November um ½8 Uhr abends statt. Nachher erzählt Herr Dr. S. Gronemann. Ort: Heim des Makabi-Hazair, Prag I., Dlouhá 41, vorderes Gebäude, II. Stock. Gäste willkommen. — Wir teilen mit, daß Herr JUC. Elias Gans aus unserem Vereine ausgeschlossen wurde.

Oneg Schabath. Am 2. November finden im Wizo-Heim, Kamzíková 3, 5 Uhr nachmittag, ein Oneg Schabath statt. Mitglieder und Gäste willkommen.

Der Makabi Praha veranstaltet am 17. November d. J. einen ½-5-Uhr-Tee im Wintergarten des Café Aschermann.

Verein Sinai. Die Vorträge für Damen finden vom 2. November ab alle vierzehn Tage statt, Chewra Kadischa, 7 Uhr abends.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag 8 Uhr abends im Café Urban •

In der Pariser Zuschneide- und Näh Schule Modes Robes „Elsbeth“, Praha XII., Barthouova 62, erlernt jede Frau nach leicht faßlicher Methode nähen und zuschneiden. Dortselbst werden Kleider nach neuesten Modellen angefertigt. Billige Preise. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Barmizwah. Frau Joža Ofner, geb. Rosenfeld, Smíchov, Nádražní 23, teilt mit, daß ihr Sohn Gustav, am Samstag, dem 2. November, um 9 Uhr vormittags, im Smichover Tempel das Barmizwah-Fest feiert. Statt Karten.

BRÜNN

Festlicher Gottesdienst anläßlich des Staatsfeiertages. Im großen und kleinen Tempel wurde am 27. Oktober d. J. am Schabbath Bereschith der 17jährige Bestand des Staates festlich gefeiert. Oberrabbiner Dr. Levy und Rabbiner Assessor Glaser hielten feierliche Ansprachen, und segneten den Staat und dessen vom Judentum so verehrten Präsidenten Masaryk. Hierauf folgte die Absingung der beiden Staatshymnen und der Hatikwah durch den Tempelchor. Im orthodoxen Tempel wurde gleichfalls in das Mußaphgebet ein weihevoller Segen für den Staat und dessen Oberhaupt anläßlich des Staatsfeiertages aufgenommen A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee“. In der am 23. Oktober d. J. abgehaltenen wichtigen Ausschußsitzung wurde festgestellt, daß die kulturelle Tätigkeit des Vereins im vorigen Jahre auf besonders hohem Niveau stand und darnach auch gewertet wurde. Es wurde weiters beschlossen, dieselbe auch heuer im gleichen Sinne fortzusetzen. Die Vorträge, für welche die Ausgaben erhöht werden mußten, sollen auch heuer hauptsächlich wieder jüdischen Charakter tragen. Es wurden hiezu schon zahlreiche prominente Persönlichkeiten gewonnen, und außerdem auch schon Vorbereitungen für ein großes Kinder-Chanukkahfest getroffen. Der am 27.

Prager Vergnügungsanzeiger

Ein seltener Gast in Prag. Ein original russisches Balalaika- und Jazz-Orchester ist wirklich ein seltener Besuch in Prag und man muß dort gewesen sein und diese sieben jungen Musiker gesehen und gehört haben, um die Begeisterung aller übrigen zu verstehen und zu teilen. Die Kapelle Fedoroff, 7 junge Russen mit schönen Stimmen, die derzeit im weltbekannten Etablissement Sect-Pavillon gastiert, vermittelt aber auch wirklich eine besonders angenehme Abwechslung in der Reihe der Stimmungskapellen, an die wir hier in Prag gewohnt sind. Daß jedes Mitglied dieser Kapelle auch die modernen Jazz-Instrumente erstklassig beherrscht, ist ein weiterer Vorzug dieser Gruppe, die uns hoffentlich recht lang für Prag erhalten bleibt. — Ein Varieté-Programm von Attraktionen internationalen Ranges füllt den Abend aus, der Eintritt ist frei, die Preise sind für das Gebotene wirklich nicht noch und es ist eigentlich jeder zu bedauern, der dieses Lokal noch nicht kennt. Das Programm ab 1. November: Lurana, eine mexikanische Tänzerin, The Leygthons 4 acrobati, auf der Kugel, das Hausballett Lia Fiebs, bietet für jeden das, was er sucht und wir wollen zum Schluß nur noch einmal das hervorheben, was den Besuch dieses Etablissements in erster Reihe empfiehlt: Jeder soll und muß einmal die russische Fedoroff-Kapelle gehört haben. a.

✣

. . . . **und abends 8 Uhr** zum Rendezvous-Dansant im Tabarin Juliš, wo das große internationale Programm mit der erstklasigen Musik zum einheitlichen Couvert von 10 Kč **jedem zugänglich ist. Siehe Inserat!**

Oktober d. J. beifällig aufgenommene Vortrag des Professors Dr. Alexander Werner über „Jüdisches Leben, wie es ein Franzose sieht“ bedeutet jedenfalls einen glücklichen Beginn der heurigen Vereinstätigkeit. A. St.

Kultur- und Jugendkommission der ZO. Am 24. Oktober d. J. fand der erste Kujko-Abend im heurigen Arbeitsjahre statt, der vom Vizeobmann Cand. ing. Salis eröffnet wurde. In der Gesprochenen Zeitung referierten Moscheh Feldmann und Georg Morgenstern eingehend und anschaulich über die heurigen Sommerlager des Techeleth Lawan, bzw. des Makabi Hazair und erweckten mit ihren Ausführungen starkes Interesse. Sodann verabschiedete sich Dr. Otto Ticho namens der Kujko mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung von Dr. Heinz Schuster, der für den Makabi und den Makabi Hazair eine Reihe von Jahren ungemein verdienstvoll und opferfreudig wirkte, und nunmehr durch seinen Abgang nach Prag hier eine stark fühlbare Lücke hinterläßt. Zum Schluß des Abends wurde ein Teil des Makabiah-Schmalfilms vorgeführt. Die Kujko-Abende werden nunmehr wie im Vorjahre jeden Donnerstag im Bnai-Brith-Saale stattfinden. A. St.

Vortrag des Ing. Feldmann über „Rund um den Kongreß“. Ueber dieses Thema sprach am Wizo-Heimabend Ing. Otto Feldmann, der verdienstvolle Leiter der KRL.-Kommission, der als Beamter des Kongreßbureaus in Luzern weilte. Der Abend wurde durch eine Begrüßung von Fr. Gisela Feldmann und durch einen kurzen Tätigkeitsbericht von Fr. Paula Steiner eröffnet. Er hob hervor, daß der Kongreß einen neuen Geist in die Bewegung getragen, derselben neue Nahrung für zwei Jahre gegeben habe, und mahnte bei dieser Gelegenheit die Frauen ernstlich, sich mit jüdischer Materie, insbesonders mit der Bodenfrage und der KRL.-Arbeit intensiv zu befassen. Der auf persönlichen Eindrücken aufgebaute und spannende Vortrag fand rauschenden Beifall und löste das Bedauern aus, den ausgezeichneten und sympathischen Redner so selten zu hören. A. St.

Jüdische Frauenorganisation. Auf diesem Wege danken wir nochmals herzlichst allen Gönnern und Freunden unserer sozialen Fürsorge, die uns anläßlich der hohen Feiertage Spenden zukommen ließen. — Unser diesjähriger Fünf-Uhr-Tee findet am 1. Dezember in sämtlichen Sälen des Stadion statt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und auch heuer haben wir für unser Publikum eine große Ueberraschung vor. Freuen Sie sich schon heute und kommen Sie dann alle am 1. Dezember ins Stadion.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee“, Sonntag, den 3. November. Lichtbildervortrag Dr. Bruno Wolf: „Wanderfahrten mit der Kamera.“ Beginn präzise 17 Uhr. Zuspätkommen stört. Eintritt, bis auf Kinder unter 13 Jahre, allgemein frei.

Von der Zionistischen Organisation in Brünn. Am 23. Oktober fand unter Vorsitz Dr. Otto Tichos eine Sitzung der Leitung der Zionistischen Organisation in Brünn statt, bei der über Kultusgemeindefragen, Fragen der Kujko, Propaganda usw. verhandelt wurde. Beschlossen wurde, die ordentliche Generalversammlung am Mittwoch, dem 20. November abzuhalten. Vor der Generalversammlung erhalten die Mitglieder einen gedruckten Bericht, der über die Arbeit der ZO. und aller zionistischen und national-jüdischen Organisationen und Institutionen informieren wird.

Bunter Abend der Makabi-Fußballsektion. Am Samstag, dem 2. November veranstaltet die Makabi-Fußballsektion im großen Dopzsaal den dritten Bunten Abend unter Mitwirkung erster Kräfte des tschechischen und deutschen Theaters.

Keren-Kajemeth-Hauptversammlung. Am Mittwoch, dem 6. ds., um 20¼ Uhr findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde die Hauptversammlung der KKL.-Mitarbeiter Brünns statt. Es spricht Ing. Oskar Aschermann (Prag).

Iton chaj im milon chaj. Sonntag, den 10. ds., um 20½ Uhr im Café Esplanade Iton chaj im milon chaj. Alle Hebräisch-Lernenden sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

Schmalfilm „Die zweite Makkabiah“. Der neueste Schmalfilm „Die zweite Makabiah“ gelangt in den nächsten Tagen in Reichenberg und Brüx zur Aufführung. Der Film kann von der Zionistischen Organisation in Brünn, Koliště 57, bezogen werden. Zur Projektion ist ein 8-mm-Kodakprojektor notwendig, der im Orte besorgt werden muß.

Thé dansant. Die Kujko veranstaltet gemeinsam mit der Jung-Wizo in Brünn am Sonntag, dem 17. November im großen Dopzsaale den traditionellen Thé dansant. Das Programm wird auch in diesem Jahre durch die Mitwirkung erster Kräfte überaus attraktiv sein. Der Reingewinn fließt jüdischer Jugendarbeit zu.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation. Am Mittwoch, dem 20. November findet im Kultusgemeindesaale, Koliště 57, die ordentliche Generalversammlung um 20½ Uhr statt.

Jüdische Frauenorganisation. Am Sonntag, dem 1. Dezember findet in sämtlichen Stadionsälen der große Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation statt.

BRATISLAVA

VERANSTALTUNGSKALENDER.

2. **November:** Ahavath-Zion: Generalversammlung um 20 Uhr im Heime. Anschließend Balfourfeier. Redner: Dr. F. Ullmann.
   Vortrag Dr. Fritz Ullmann.
3. **November:** Wizo: Kreiskonferenz des westslowakischen Wizokreises, Zionistenheim.
3. **November:** Bar Kochba: Wettschwimmen.
10. **November:** Mirjam: Kulturabend im Wintergarten Café Museum, 20 Uhr

Die große Turnakademie des Makabi findet am 8. Dezember im Stadttheater, Bratislava, statt.

Der Waad Hair hazioni hielt am 21. Oktober unter Vorsitz Dr. O. Neumanns seine dritte Vollversammlung ab, die von allen angeschlossenen Gruppen beinahe vollzählig beschickt war. Dr. **Berl referierte über das zu** schaffende Schiedsgericht des Waad Hair und legte einen Entwurf vor. Es folgte über das Thema eine eingehende Diskussion. Sodann erstattete Herr Jizchak Kos ein sehr instruktives Referat über die Frage der „Pressepropaganda“. Sodann referierte Herr Hermann Katzwer über Fragen der Berufsberatung und Berufsvermittlung und unterbreitete dem **Waad Hair** konkrete Vorschläge. Auch über diese Frage entwickelte sich eine sehr sachliche Diskussion. **Es wurde eine Kommission für soziale Arbeit geschaffen, welche diesen Fragenkomplex im Rahmen des Waad behandeln wird.**

Die „Gesprochene Zeitung“, mit der am 20. Oktober der Ahavath Zion-Verein sein neues Arbeitsjahr einleitete, bewies von neuem ihre eminente Anziehungskraft auf das Publikum. Der Saal des Zion-Heimes in der Venturgasse war bis auf den letzten Platz besetzt, als Dr. Otto Löbl, in dessen Händen die Gesamtredaktion lag, die Reihe der Darbietungen mit einem launigen Begrüßungsartikel eröffnete. „Nach dem Feste“ war der Titel einer kurzen Abhandlung, in der ihr Autor, Dr. G. Fischer, eine fesselnde und geistreiche Analyse der jüdischen Feste gab. Zur politischen Situation sprach Sigmund Brand, der die aktuellsten Probleme des politisch-zionistischen Lebens prägnant und treffsicher charakterisierte. Der „Allgemeine“ Teil der „Zeitung“ wurde von Frau Kamilla Kraus eingeleitet, deren Aufruf „Jugend in Not“ der brennenden Frage der produktiven Chaluzhilfe galt. Der stürmische Widerhall, den ihre Worte fanden, unterstrich am besten die Aktualität dieses Problems. Das Feuilleton Dr. Robert Füredis war dem interessanten Thema des Salonkommunismus gewidmet. Besonderen Beifall fand auch die „Lustige Ecke“ der Frau Mirjam Neumann, die die neuesten Witze und Anekdoten aus Palästina erzählte. M. Rosen, der neue Lehrer des Hebräischen Sprach- und Schulvereins, bot in „15 Minuten Hebräisch“ einen ausgezeichneten Beweis seiner pädagogischen Fähigkeiten. Im Wirtschaftsteil sprachen Ing. J. Riemer über „Aktuelle jüdische Wirtschaftsfragen“, wobei mit besonderem Nachdruck auf die Wichtigkeit des Tozereth Haarez hingewiesen wurde, Ben David Schwarz unter dem Titel „Der Ruf nach der Million“ zum Thema „KKL.“ und Leo Rosenthal, der „Ziffern und Tatsachen aus Palästina“ vermittelte. Mit einem Schlußwort des Redakteurs Dr. Otto Löbl, der mit gewohntem Humor die vorbereitenden Worte sprach und sich auch als „Inseratenagent“ beteiligte, wurde der ausgezeichnete und eindrucksvolle Abend beendet.

Generalversammlung des KKL. Am 16. Oktober fand hier die Generalversammlung des KKL. statt, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum von Mitarbeitern und Gästen eingefunden hatte. In Verhinderung des Vorsitzenden eröffnete Oberbaurat Ing. Schwarzbart die Versammlung, begrüßte alle Anwesenden und sprach warme Worte des Dankes für alle Mitarbeiter. Sodann erstattete der Leiter des Sekretariates, Herr Leo Rosenthal den ausführlichen Tätigkeitsbericht, aus welchem hervorging, daß die Ortskommission im heurigen Jahre einen Betrag von Kč 104.528.— aufgebracht und damit zum ersten Male ihr Kontingent überschritten habe. Von den mitarbeitenden Gruppen hat der Ahavath Zion-Verein seinen führenden Platz behauptet, der Makabi ist von der dritten an die zweite, Wizo von der vierten an die dritte Stelle aufgerückt, hingegen Misrachi vom zweiten auf den vierten Platz zurückgefallen. Vierzehn Gruppen und die Kommission als solche haben an der Aufbringung des Kontingentes Anteil gehabt. An dieser, mit größtem Interesse und vielen Beifall, der auch der unermüdlichen und vorbildlichen Tätigkeit des Referenten galt, aufgenommenen Tätigkeitsbericht schloß sich der von Prok. J. Max Schwarz vorgetragene Revisionsbericht. Sodann hielt Dr. Oskar Neumann ein fesselndes Referat über „Die neue Bodenoffensive des KKL.“ In der auf diese Referate folgenden Diskussion ergriff nach einer Interpellation von Dr. Tomaschoff Herr Bendawid Schwarz das Wort zu einem sehr wirkungsvollen Appell an die Zusammenarbeit aller. Die daraufhin durchgeführten Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender der KKL.-Kommission Dr. Karl Robert Füredi; Vizevorsitzender: Oberbaurat Ing. Schwarzbart und Prok. I. Max Schwarz; Leiter des Sekretariates Leo Rosenthal, Kassaführung Jenny Rosenthal; Revisor Ladislaus Stern und eine aus Vertretern aller Gruppen bestehende große Arbeitskommission. Der neugewählte Vorsitzende übernahm sodann die weitere Führung der Versammlung und sprach kurz über die bevorstehenden großen Aufgaben der neuen Kommission. Es wurde beschlossen, für das heurige Arbeitsjahr ein Kontingent von 150.000 Kč (also 50% mehr als im Vorjahr) zu übernehmen und im Monate November unter der Parole: „500 neue KKL.-Büchsen in Bratislava“, einen großen Büchsenplacierungsdrive durchzuführen. Sodann erfolgten die feierliche Verteilung der Diplome, des Winderpreises, der Wettbewerbs- und Arbeitsprämien sowie der KKL.-Nadeln an die verdienstvollsten Mitarbeiter. Vorerst dankte Dr. Neumann dem besonders verdienstvollen Mitarbeitern Leo und Jenny Rosenthal und überreichte denselben als Zeichen der besonderen Anerkennung ihrer Arbeit im Rekordjahre die neue fünfbändige Herzlausgabe. Den Wanderpreis — eine im Vorjahre gestiftete silberne Menorah — gewann zum ersten Male der Makabi. Herrn Siegmund Brand wurde das Diplom seiner durch den Ahavath-Zionverein erfolgten Eintragung in das Goldene Buch überreicht. Die goldene KKL.-Nadel wurde Herrn Paul Ringwald verliehen. Durch besondere Preise (Photo-Apparat, Herzl-Büsten, Bücher) wurden folgende Mitarbeiter ausgezeichnet: Frau Grete Jellinek, Szekely Lenke, Davidowitsch Zipporah, Kohn Uriel, Grünberg Nuschi, Erdei Israel, Blumenfeld, Hecht Ruth, Pikl Efraim, Müller Dawidkovitsch, Heller Dawid, Weiß Michael, Neumann Ladislaus. Silberne Imi-Nadeln wurden verliehen: Herrn Janci Schwarz, Fuchs Nathan, Berger Alfred. Der in jeder Beziehung wohlgelungene Abend wurde durch einen Lichtbildervortrag abgeschlossen und war ein wirkungsvoller Auftakt für die Arbeit im neuen Kontingentjahre. —hu

GEMEINDEN

Aussig. Am Mittwoch, den 23. Oktober, veranstaltete die Liga ein Pressereferat. Während Ch. Dr. Willi Klement nur kurz auf die hichtigsten Tagesereignisse einging, setzte Chawer Bialystock, Palästina, das Referat fort, indem er an Hand von Zeitungen, die der Kibuz Jagur für seine Mitglieder herausgibt, auf Einzelheiten in Palästina einging. Er sprach zunächst über das Problem der deutschen Kinder-Alija, las Stimmen dafür und dawider aus seinen Zeitungen vor und berichtete über die Erfolge der Gruppe deutscher Kinder in Jagur. Dann wandte er sich der Frage der Elternversorgung zu, die neuerdings in den Kibuzim ein schweres Problem geworden ist und berichtete anschaulich über die Elterngruppe, die im Kibuz Jagur lebt. Als dritten Hauptpunkt schnitt er die Frage der in den Städten lebenden Arbeiterkinder an und berichtete von der für diese Kinder neueingerichteten Schule in Jagur. Zum Schlusse wandte er sich den wirtschaftlichen und kulturellen Berichten der Zeitungen zu. Das Interesse für sein Referat bewiesen die vielen Fragen der Hörer. — Nächste Veranstaltungen: Mittwoch, den 6. November, Gemeindehaus, 8 Uhr, Assimilation. Referent Dr. Lederer (Lobositz). — Donnerstag, den 7. November, Kleiner Saal der Stadtbücherei: „Aufstieg, Glanz und Niedergang des Galuth-Judentums.“ Referent JUDr. Heinz Guttenstein (Bodenbach). — Die Wizo veranstaltet am Montag, den 4. November 1935 eine Zusammenkunft, bei welcher Frau Mirjam Goldes-Scheuer, Teplitz, einen Vortrag halten wird.

Bzenec. Hier feierte Herr Heinrich Büchler dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Diesen Anlaß benützte die Judenheit unserer kleinen Stadt, um den Jubilanten besonders zu feiern. Herr Büchler ist einer der wenigen Juden der älteren Generation, die für die Neuorientierung des Judentums in nationaler und zionistischer Beziehung stets tiefes Verständnis hatten. Herr Büchler ließ es jedoch nicht beim bloßen Verständnis unserer Bemühungen bewenden, sondern er fühlte auch als guter Jude die unabweisliche Pflicht in sich, durch Arbeit mitzuwirken an der Erreichung unserer Ziele und Bestrebungen. So hat Herr Büchler die Leitung unserer zionistischen Ortsgruppe inne und ist als Mandatar der jüdischen Partei Stadtrat in unserer Stadt, wo er in vorbildlicher Weise nachdrücklich und mit ungemeinem Erfolge die jüdischen Belange zu wahren und die jüdischen Forderungen durchzusetzen verstand. Gerade die Art und Weise, in der der Jubilar die jüdischen Interessen in der Stadtvertretung stets zu wahren weiß, sichert ihm die Dankbarkeit unserer kleinen jüdischen Gemeinschaft. Aber auch die nichtjüdische Welt, weiß dieses Wirken zu schätzen, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß Herr Büchler stets ein Stadtratmandat zugesprochen erhält, trotzdem die Juden nach Ihrer Mandatzahl keinerlei Anspruch auf ein solches hätten. Die zionistische Ortsgruppe benützte den Anlaß zu einer kleinen internen Feier und wünscht nochmals auf diesem Wege dem Jubilar viele Jahre ungetrübter Gesundheit und Kraft, die es ihm ermöglichen sollen, in unserer Ortsgruppe, in der Stadtvertretung und in der Kultusgemeinde für alle allgemeinen jüdischen und zionistischen Interessen tätig sein zu können. P. M.

Eger. Am 20. Oktober eröffnete die Zionistische Ortsgruppe in den neuen Räumen des Restaurants Heller ihre diesjährige Tätigkeit mit einem Kongreßreferat des Herrn Dr. Fritz Ullmann. In einem formvollendeten Vortrag, der das reiche Material klar und übersichtlich gliederte, gab der Redner eine überaus instruktive Darstellung der Probleme und des Verlaufs des Luzerner Kongresses. Das zahlreiche Publikum dankte mit starkem Beifall. In der sich an den Vortrag anschließenden, lebhaften Diskussion hatte der Referent noch auf eine Reihe von Fragen zu antworten.

Unser zweiter Jugendgottesdienst findet Samstag, den 2. November im Restaurant Heller statt. Anschließend Oneg Schabbath.

Hrušov n. O. Anläßlich der am 24. ds. stattgefundenen Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe Hrušov hielt der Vorsitzende des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei Gg. Dr. Josef Rufeisen einen äußerst anregenden Vortrag über aktuelle zionistische Fragen, sowie über zionistische Galuthpolitik. Der Vortrag war sehr gut besucht. Anschließend daran fand die diesjährige Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Nach Anhörung der Berichte der Vereinsfunktionäre fand die Wahl des neuen Ausschusses statt, die folgendes Ergebnis hatte: Obmann: Gg. Adolf Ettinger; Obm.-Stellv.: Gg. Heinrich Katz; Schriftführer: Gg. Hans Knöpfelmacher; Kassier: Gg. Josef Stieglitz; N.-F.-Kommissär: Gg. Moscheh Toppel; Kultur und Jugend: Sami Schmulowitz; Beisitzer: Gg. Viktor Schanzer, Gg. Ing. Sigmund Tramer; Kassarevisoren: Gg. Leo Schanzer, Gg. Isak Gemünder. — Auf diesem Wege danken wir unserem geschätzten Gg. Dr. Josef Rufeisen und hoffen, ihn in Bälde bei uns wieder begrüßen zu können. Jonah.

Košice. Die am 26. Oktober l. J. abgehaltene Generalversammlung der Ortsgruppe Košice wählte folgenden Vorstand: Obmann: Wilhelm Kürti; Vizeobmann: Miklos Goldner und Alex. Engel; Sekretariat: Reuvén Spira und M. Lenorovits; Kontrollore: Direktor Pasternak und L. Friedmann; KKL.-Kommissar: E. Lanes; Kassier: Ernest Klein; Kassa-Assistenz: L. Kaufmann; Schriftführer: Goldberger jun.; K. H.: Atlasz; Schekel-Kommissare: Falkenstein und Ornstein; Majordomus: Frl. Tabak; Syndikus: Dr. O. Zlattner; Ausschuß: Ing. Winkelsberg, Frau Winkelsberg, Ing. Goldberger, Dr. Földes, Frau Schiffer, Frau Kreisz, M. Grünberger, S. Friedmann, Eli Friedmann, E. Großmann, Dr. Engel, Skriekus, Z. Jonap, H. Weber, Dr. Gottlieb, Izso Wachs, Nandor Horn. Der Ausschuß, welcher sich sofort nach der Wahl konstituierte, hatte folgende Vorträge für die nahe Zukunft ins Auge gefaßt: Am 3. November: „Gesprochene Zeitung“ im Vereinsheime, am 9. November durch den KKL. und die Wizo gemeinsam veranstalteter Propaganda-Abend im Schalkhaz, bei welchem Frau Hanna Steiner und Dr. Neumann sprechen werden. Gleichzeitig wurde Dr. Joachim Prinz für einen Vortragsabend Ende November eingeladen.

M. Ostrava. Das abgelaufene Jahr brachte eine Rekordeinnahme der KKL.-Kommission, die durch eine gut durchgeführte Aktion für Kfar Masaryk ermöglicht wurde. An dieser Aktion haben sich alle zionistischen Gruppen beteiligt und es gelang auch, Mitarbeiter aus Kreisen der jüdischen Gesellschaft zu gewinnen. Die Aktion erbrachte 45.000 Kč. Den größten Anteil hatte die Wizo mit 22.000 Kč. Die Sitzungen der JNF.-Kommission fanden vierzehntägig statt und es nahmen an denselben die Vertreter aller zionistischen Gruppen teil. Leider ließ auch in diesem Jahre die Beteiligung der Vertreter unserer Erwachsenenorganisationen zu wünschen übrig. Der neu gegründete Gdud KKL., der unter der bewährten Leitung von Professor Zaitschek steht, hält seine regelmäßigen Besprechungen ab. Es gehören dem Gdud mehr als hundert Jugendliche an, die alle den neu herausgegebenen KKL.-Paß haben, in welchem ihre Leistungen und Aufbringungen für den KKL. verzeichnet sind. Dieser Paß wurde von allen zionistischen Instanzen anerkannt und wird als Grundlage für die Erwerbung eines Zertifikats dienen. Die Büchsenarbeit wurde weiter ausgebaut und die Leerung der Büchsen durch Gdud-Mitglieder viermal durchgeführt. Das Spendenbuch des KKL. ist bei jeder freudigen Gelegenheit in Verwendung und die KKL.-Kommission ist bemüht, keine Gelegenheit zu Spenden für den KKL. ungenützt vorübergehen zu lassen. Sämtliche Gruppen haben ihr Kontingent überschritten und damit ist die Möglichkeit gegeben, die Kontingente für das neue Jahr zu erhöhen. Die KKL.-Kommission rechnet auch in diesem Jahre mit der eifrigen Mitarbeit aller Gruppen und dem Verständnis für die erhöhten Forderungen des KKL. Sie hofft, daß vor allem alle erwachsenen Zionisten, der Worte unseres Ussischkin am Kongreß in Luzern eingedenk, die Arbeit und Hingabe an den KKL. nicht nur den Jugendlichen überlassen werden. Aufbringung 5695: Kommision 58.123,90 Kč, Techelet Lawan 11.263,35 Kč, Wizo 7481 Kč, Leah-Jungwizo 5027,45 Kč, Haowed 3550,10 Kč, Makkabi und Makkabi Hazair 3060,65 Kč, Zionistische Ortsgruppe 2364,50 Kč, Misrachi 1165,25 Kč, Poale Zion 1078,15 Kč, Herzl 421,30 Kč, Haschomer 168,60 Kč, Mladá generace 153,15 Kč, Liga für das arbeitende Palästina 135 Kč; zusammen: 93.992,40 Kč.

Mährisch-Ostrau. Der überall mit allergrößtem Erfolg aufgenommene erste große Palästina-Tonfilm „Das Land der Verheißung“, welcher erst vor kurzem bei seiner Prager Vorführung den vollsten Beifall des Publikums und die Anerkennung der gesamten Presse gefunden hat, gelangt in den nächsten Tagen auch in Mährisch-Ostrau zur Aufführung. Das hiesige Kino Elektra bringt den Film vom Montag, dem 4. bis inklussive Donnerstag, den 7. November l. J. in 2 Vorstellungen täglich, so daß jedem Gelegenheit geboten ist, den Film zu sehen. — Die zionistische Ortsgruppe empfiehlt den Besuch dieses einzigartigen Filmes aufs wärmste und ersucht gleichzeitig alle ihre Mitglieder, für den Besuch des Filmes rege Propaganda zu machen.

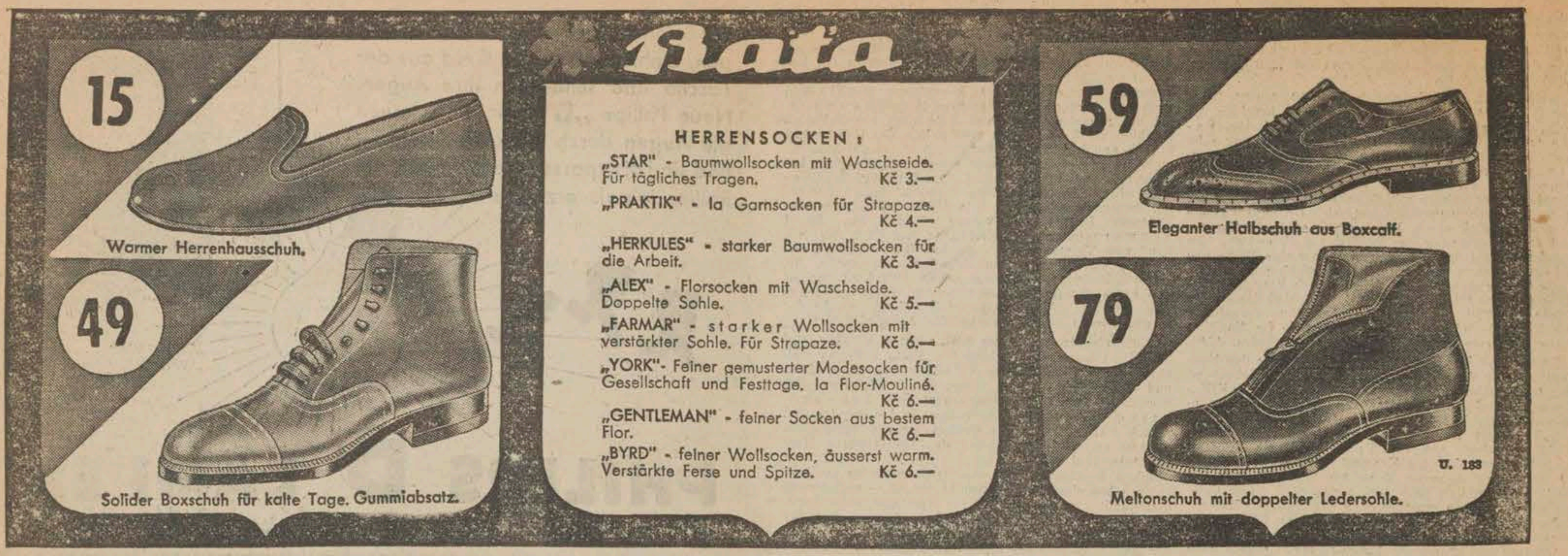
Olmütz. Am 23. Oktober sprach im Rahmen eines Vortragsabendes der hiesigen Ortsgruppe „Zion“ Ch. Fred Bernfeld (Mitglied der Hanhala des Makabi Hazair) über das Thema: „Der Makabi in den Tagen der jüdischen Erneuerung.“ Der Referent behandelte einleitend die Geschichte der Makabibewegung und kam dann auf ihre heutigen Probleme und Ziele zu sprechen. Der Makabi, der früher lediglich nur ein Sport- und Turnverein war, hat heute, als größte Bewegung im Zionismus, ganz andere Ziele. Seine Jugend, der Makabi Hazair gab ihm eine Richtung, die ganz eng mit dem Aufbaue von Erez Israel verbunden ist. Man kann sagen, daß eben diese Richtung, die der Chaluziut und des Zionismus überhaupt, heute im Makabi vorherrschend ist. Der letzte Makabikongreß war ein Beweis dafür, denn diese Richtung kam, obzwar nach langem und schwerem Kampf, siegreich hervor. Und eben dieser Makabi stellt sich in die ersten Reihen der Zionistischen Organisation, um gegen alle ihre inneren und äußeren Feinde zu kämpfen. Dieser Vortrag verdiente ganz bestimmt ein größeres Interesse, als es die Olmützer Juden bekundet haben.

Prostějov. Ueber das Thema „Streiflichter auf das jüdische Leben in der Galuth und in Erez Israel“ sprach Dr. Max Lasus am 23. Oktober im Beth-Haam. Der Vortrag war mehr als der Titel besagt. Der erste Teil, aufgebaut auf dem Gedanken der seit dem Entstehen des Dritten Reiches bis ins Unerträgliche gesteigerten Problematik unserer Galuth-Situation, klang in den Appell aus: Nur sich nicht gewöhnen an das Uebel, dies sei das dringendste Gebot der Stunde. Keine Bequemlichkeit im Denken und Tun, sei die Parole des Tages. Die Zeit erfordere von uns eine Intensivierung unseres Zionismus, man könne heutzutage nicht genug Zionist sein! Der zweite Teil instruktiv und aufschlußreich handelte von konkreten und grundlegenden Dingen des palästinensischen Lebens und Aufbauwerkes: von der Histadruth haowdim (Allgemeine Arbeitergewerkschaft), der Awoda iwrith (Prinzip der jüdischen Arbeit) und der Hitachduth haiwarim (Kolonistenverband). Das über die Histadruth Gesagte kann jeder gewerkschaftlich Geschulte unterschreiben. Die Darlegungen des Referenten suchten darzutun, wie all diese Probleme ineinandergreifen und die zahlreichen interessanten Details über die auf diesem Gebiete auftauchenden Fragen bildeten den Beleg hiefür. Hiezu sei bemerkt, daß vom nationalen, ökonomischen, wirtschafts- und sozialpolitischen sowie insbesondere vom kolonisatorischen Standpunkt aus gesehen, diese heiklen und verwickelten Fragen in ihrer Gesamtheit einen Komplex bilden, der eine eindeutige Lösung nicht zuläßt. Es bedarf wohl einer reichen und vielseitigen Erfahrung, um hier den rechten Weg zu gehen. Jedenfalls ist es begrüßenswert, daß der Referent dieses wichtige Thema in so ausführlicher Weise zur Sprache gebracht, resp. zur Diskussion gestellt hat. Dr. V. W.

Prostějov. Der Techeleth Lawan veranstaltete am 28. d. M. eine Feier des fünfjährigen Bestandes der Weltbewegung des T. L. In feierlicher Hodaah gedachten wir der historischen Stunde unseres Entstehens. Tief erschüttert nahmen wir die Nachricht von dem Tode unserer Chaverim Awi Stichler und Benno Großbard auf. Hier ging uns ein Zofeh, der sich erst für die Verwirklichung seiner Idee vorbereitete, verloren, dort ein Mensch unseres Kibuz in E. I., den uns eine tückische Krankheit entriß. Zum Andenken an diese Hodaah erhielt der Gdud Proßnitz von der Hanhagah Raschith eine Gdud-Fahne mit dem Symbol unserer Bewegung verliehen. W. G.

Reichenberg. Die erste größere jüdische Veranstaltung im neuen Jahre veranstaltete der Bund jüdischer Jugend, „Brith Hanoar“, der für den 22. Oktober zu einem Vortrage von Dr. Felix Weltsch über den Zionistenkongreß in Luzern einlud. Felix Weltsch ist ein Vortragender von hervorragenden Qualitäten. In kristallklarer Sprache und mit dem feinen Gefühl für historisches Geschehen versteht er es, die ganze Psychologie des Kongreßgeschehens herzuzaubern und durch ganz kurze, aber prägnante Skizzen die jüdische Situation, die der Kongreß vorfand, die markantesten Köpfe der Bewegung und die Probleme, die zur Diskussion standen, mit stets ordnendem Sinne zu schildern. Es war ein seltenes Vergnügen, den Ausführungen von Dr. Felix Weltsch zu folgen, der als Philosoph weit über der Situation stehend, aber doch mit menschlicher Wärme ein Bild des Luzerner Kongresses gab, der gekennzeichnet ist durch den Willen zur Einheit und der somit ein „guter Kongreß“ war. E. M.

Teplitz-Schönau. (Liga für das arbeitende Erez Israel.) Am 22. Oktober fand ein Vortrag Dow Bieguns statt, welcher von der Liga, der A. G. s. Z. und Tarbuth gemeinschaftlich veranstaltet war und das Thema trug: „Die Auseinandersetzung zwischen Schalom Asch und Ben Gurion während des Luzerner Kongresses“. Ueber die Qualitäten des Referenten noch zu sprechen, ist unnötig, denn sein Rednertalent, sein Geist und seine packende Darstellungskraft sind zu bekannt, daß man hier etwas Neues über ihn sagen könnte. Er



verstand die so temperamentvolle Aussprache zwischen den beiden Großen des jüdischen Volkes, dem großen Dichter und dem großen Kämpfer so fesselnd darzustellen, daß man meinte, Zeuge der Auseinandersetzung gewesen zu sein. Das Thema des Vortrags ist in der „Selbstwehr" bereits dargestellt worden. Das Publikum dankte dem Referenten für das vermittelte Erlebnis „einer Stunde der Generation" mit herzlichem Beifall. Die Mitgliedschaft wird das Schlußwort des Referenten, die Aufforderung, intensiv für den KKL. in der zweitgrößten Gemeinde Böhmens zu arbeiten, gewiß behelligen. In der vorigen Woche hielt Chawer Jizchak Schmuschkovič (Lettland) einen Vortrag von der 2. Alijah bis heute. Chawer Jizchak Schmuchkovič verstand es, ein Stück jüdischer Geschichte sehr lehrsam vorzutragen. Die Anwesenden wünschten es, daß oft solche Vorträge veranstaltet würden.

Teplitz-Schönau. Am 27. Oktober starb Frau Olga Seidemann, Gattin des Herrn Salomon Seidemann und Mutter des Obmannes der zionistischen Ortsgruppe in Teplitz-Schönau Dr. Felix Seidemann, im 69. Lebensjahre. Die Verstorbene, eine äußerst kluge und feine Frau, hatte sich seit dem Tode ihres jüngeren Sohnes, der im Jahre 1916 im Kriege fiel, fast ganz von der Oeffentlichkeit zurückgezogen, lebte dem Gedenken des Sohnes, dessen Tod sie kaum überwinden konnte, und den Aufgaben ihres Hauses. In den letzten Jahren, die ihr schweres körperliches Leid gebracht hatten, sah man sie leider kaum mehr außer Haus. Die Beerdigung dieser feingeistigen Dame gestaltete sich zu einer Stunde, in der die aus allen Kreisen unsrer Gemeinde und Stadt Anwesenden nicht nur der Toten die letzte Ehrung und dem tiefgebeugten Manne ihre aufrichtigste Teilnahme erwiesen haben, sondern auch zum Ausdruck der Verehrung und dankbaren Liebe zu unserem Dr. Felix Seidemann, dem Stadtverordneten und verdienstvollen Mitarbeiter am Wohle unserer Heimatstadt und besonders als dem Freund aller bedrängten und Hilfe suchenden heimischen und durchziehenden Juden, dem überaus regen und geistig führenden Obmanne der zionistischen Ortsgruppe. Unser Rabbiner Dr. Weiß hat für all das in seinem Nachruf tiefempfundene, weihevolle Worte gefunden, die der Lebensarbeit der Verstorbenen als Gattin und Mutter und dem Werte dieses ihres Sohnes, unseres Freundes, liebenden und dankbaren Ausdruck gaben. Friede ihrer Seele!

Dr. W.

Trautenau. Am 19. Oktober veranstaltete der Techeleth Lawan eine Feier des fünfjährigen Bestandes der Weltbewegung des „Noar zofi chaluzi Haschomer Hazair T. L.", welche einen imposanten Verlauf nahm. Die Feier wurde mit dem Absingen der Hatikwah eröffnet. Dann sprach Ch. Mulo Schmidt über die Bedeutung dieser Feier. Nachdem Ch. Martin Bäumel ein Stück aus der bewegten Geschichte der Chaverim des T. L. in E. I. vorgelesen hatte, gedachten wir derer, welche als Opfer am Kampfe für unser Land fallen mußten, durch eine Gedenkminute und gesenkter Fahne. Darnach sangen wir das Lied „Mir heben die Händ". Chaver Kurt sprach über unsere Arbeit im KKL. und Ch. Chanan brachte einige Informationen für das kommende Winterlager. Dann richtete Herr Prof. Stern einige zu Herzen gehende Worte an uns. Mit Techesaknah schlossen wir unsere feierliche Hodaah. Zu dieser Feier waren außer den Chaverim des T. L. die Eltern und alle Zionisten, die sich für die Arbeit der jüdischen Jugend interessieren, anwesend.

u. i.

Žilina. Im Rahmen der Feierlichkeiten des Staatsfestes veranstaltete die Wizo und der Makabi gemeinsam am 24. Oktober 1935 ein Konzert, das man als äußerst gelungen bezeichnen kann. Die Festrede hielt Herr Dr. Alex. Marton, dessen tiefsinnige Ausführungen über die Bedeutung des Freiheitsfestes und über das positive Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur unabhängigen, auf den Prinzipien der Humanität basierenden Tschechoslowakischen Republik mit großem Interesse verfolgt wurden. Es wirkte mit der Gesangschor des Makabi-Vereines, welcher die Staatshymnen, die Hatikwah, slowakische und hebräische Lieder unter der bewährten Leitung des Herrn Heilbraun sang und deren genußreicher Vortrag zeigte, daß der Makabi auch auf kulturellem Gebiete eine schöne Tätigkeit entfaltet. Stürmischen Beifall ernteten die Klaviervorträge der beliebten Žilinaer Künstlerin, Frl. Palma Friedmann, u. zw. Brach-Busoni: Chacone, Chopin: Cherzo C-Moll, in welchen ihre Technik und künstlerischer Vortrag ausgezeichnet zur Geltung kamen. Ihr Debut in Žilina feierte Frau Vally Stark-Tausky, welche sehr schöne slowakische, jiddische, deutsche und tschechische Lieder und Arien sang und deren kultivierter Vortrag begeisterten Widerhall beim Publikum fand. Die Klavierbegleitung versah in vorbildlicher Weise Herr Desider Nürnberg. Mit großer Sympathie wurde die Darbietung der bekannten Cello-Virtuosin Frl. Grete Hahn (Mor. Ostrava) aufgenommen. Die Klavierbegleitung versah in ausgezeichneter Weise L. Koneczny (Mor. Ostrava). Die Arbeit der Liga für das arbeitende Erez Israel wurde in diesem Semester wieder aufgenommen.

Am 14. Oktober 1935 fand die erste Nummer der „Gesprochenen Zeitung" statt. Folgende Veranstaltungen werden im Monate November abgehalten: Samstag, den 2. November 1935, ½9 Uhr abends: Vortrag Dr. Hans Lichtwitz über das Thema: „Luzern — Wien; eine Rückschau, Probleme des Zionismus und Revisionismus"; Montag, den 11. November 1935, Vortrag Jizchak Ronkin: „Die Zionistische Organisation nach dem Kongreß"; Mittwoch, den 20. November 1935: Die zweite Nummer der „Gesprochenen Zeitung" mit folgenden Referenten: D. Nürnberg, Dr. Otto Langfelder, Frl. Prof. Herschanova, Ing. Friedmann, L. Fuchs, J. Eranyei, Imre Schlesinger, Ing. Zweigenthal, Frau Jolly Nürnberg. Nachdem das zionistische Klublokal sich als klein erwies, werden alle diese Veranstaltungen im großen Saale der jüd. Volksschule abgehalten.

Geschäftsnachrichten

Wenn das Quecksilber sinkt . . . . , wenn's immer kälter und kälter wird, dann stellen sich auch Schnupfen, Grippe, Rheumatismus und all diese Erscheinungen der rauhen Jahreszeit ein. — Fort mit ihnen. Ein gestählter Körper kann ihnen leicht widerstehen und regelmäßige Einreibungen mit dem Franzbranntwein Alpa stählen den Körper wie nur etwas. Fragen Sie Ihren Arzt!

e

Technische Vollkommenheit ist wirtschaftlich. Niemand will Geld verlieren und doch verlieren viele Konsumenten stets Geld durch Gebrauch der „billigen" Lampen, die viel Strom verschlingen und schlechtes Licht geben, weil sie technisch unvollkommen sind. Die neuen Phiips „D"-Lampen haben eine patentierte Glühfaden-Konstruktion, eine „Doppelspirale", wodurch sie bei gleichem Stromverbrauch bis um 20% mehr Licht als bisher geben. Es sind die sparsamsten Lampen, die Philips jemals erzeugte! Sie geben ein klares Licht, welches die Augen schont. Die technisch vollkommenen Philips-„D"-Lampen bieten Gewähr für gutes und billiges Licht!

e

Erkältungen und Kopfschmerzen beseitigen Sie erfolgreich mit Togal-Tabletten, deren schmerzlindernde Wirkung allgemein anerkannt wird. Haben Sie Vertrauen zu Togal! Sie werden sich dadurch viele qualvolle Stunden ersparen. In allen Apotheken.

e

Man trägt mehr Galoschen. Sie kosteten von zehn Jahren 69.—, heute Kč 12.—. Bis 1925 waren Galoschen eine in der Tschechoslowakei sehr rare Ware, deren Vorzüge nur wenigen Begüterten vorbehalten waren. Damals kostete ein Paar Galoschen oft mehr als 100 Kč. Erst 1925 brachte Baťa seine billigen Galoschen um 69 Kč auf den Markt. Durch Vervollkommnung der Erzeugung und Verbesserung der Verkaufsorganisation gelang es, den Preis derselben bis auf 12 Kč im Jahre 1934 zu ermäßigen. Der Preis der Damengaloschen sank in dieser Zeit von 49 Kč auf 9 Kč und die hohen Kindergummischuhe „General" kosteten 1929, als Baťa deren Erzeugung aufnahm, 39 Kč, heute 15 Kč. Bei dieser ungewöhnlichen Verbilligung hat aber die Qualität und das Aussehen der Gummischuhe keinesfalls gelitten, sondern im Gegenteil nur gewonnen. Die Volkspreise für Gummischuhe gaben den Anlaß zu der großen Verbreitung derselben in allen Teilen der Republik, ja die Generalschuhe sind bei regnerischem und feuchtem Wetter sozusagen zu einem Volksschuhwerk unserer Jugend geworden.

e.

Prager Frühjahrsmesse vom 6. bzw. 8. bis 15. März. Die erstmalig anläßlich der Herbstmesse eingeführte Zweiteilung des Messebeginnes wurde auch für die kommende Frühjahrsmesse beibehalten. Der Messepalast mit den Exportgruppen wird daher auch diesmal bereits am Freitag, den 6. März beginnen, während die übrigen Messegelände am Sonntag, den 8. März, eröffnet werden. Die gesamte Messe schließt dann gemeinsam am 15. März.

e.

Unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter,

Frau

Olga Seidemann, geb. Turnowsky,

ist am 26. Oktober d. J. von uns gegangen.

Wir haben unsere teure Tote am 29. d. M. zur ewigen Ruhe bestattet.

Teplitz-Schönau, im Oktober 1935.

Salomon Seidemann. Dr. Felix und Frida Seidemann.
Leah und Rafael.

8284

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185.080/VII—1926 bewilligt.